

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Postfach-Adresse:  
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 192.

Mittwoch, 20. August 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis für den Abnehmer in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Remittakonten werden angenommen. Einzelnummern für die Sammler des Kreisblattes 18 kreuzförmig 9 Pf. ohne Gewähr. Preis für die Kreisblätter 43 bzw. für die Kreisblätter 18 Pf. (Leihpreis 12 Pf.) Zeitandruck und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schuel in Riesa.

## Freibank Zeithain.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr gelangt das Fleisch eines Rindes, roh, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

## Freibank Seerhausen.

Donnerstag, den 21. August, von nachmittags 6 Uhr an kommt frisches Schweinefleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 20. August 1913.

Immer näher rückt der 2. September heran, der Tag, an dem in unserer Stadt die Jahreshundertfeier begangen werden soll. Die zur Vorbereitung dieser Festfeier bestellten Ausschüsse sind in voller Tätigkeit, jeder an seinem Teil das Gelingen des Ganzen fördern zu helfen. Die Festfeier soll, wie der Ruf des Festausgusses besagt, insonderheit eine Feier für die Jugend, das Geschlecht der Zukunft sein. In ihr und durch sie sollen die von dieser Festfeier gewirkten Eindrücke und Anregungen kräftig nachwirken. Und mit der deutschen Jugend sollen die Erwachsenden warm werden und willig zu den großen Aufgaben beitragen, die für das nationale Wohl gelöst werden müssen, wenn sich unser Volk aus seiner inneren Notlage erheben, wenn das Jubeljahr 1913 etwas von dem Gepräge des Jahres 1813 an sich tragen und den kommenden Jahren hinterlassen soll. Diese Festfeier fordert aber, soll sie wohl gelingen, Opfer von uns. Opfer an Zeit und Kraft: möchten sich recht viele als Helfer und Helferinnen in den Dienst der guten Sache stellen! Opfer auch an Geld. Die Kosten für die Festfeier, mit der eine Speisung der Schuljugend verbunden sein soll, sind nicht gering (etwa 6000 Mark). Die freiwilligen Spenden sind aber bisher noch nicht in dem Maße, wie erwartet werden durfte, geflossen. Der Festausguss beachtet deshalb, eine Hausammlung zu veranstalten, die schon im Voraus der hiesigen Bürgererschaft dringend empfohlen wird. Möchte das Jubeljahr 1913 auch etwas von dem Geist der Opferwilligkeit des Jahres 1813 an sich tragen — zum Gedenken des teuren deutschen Vaterlandes!

Auf die Sonntagabend im Hotel Höpfer (neue Bühne) stattfindende Operetten-Aufführung „Puppen“ sei hiermit aufmerksam gemacht. Die Operettengesellschaft, Dir. Fritz Richard, hat, wie uns geschrieben wird, in fast allen größeren Städten und Orten gastiert und fast überall ausverkauft Häuser erzielt, so z. B. in Pirna 6 ausverkauft Häuser. In Sebnitz, Radeberg, Schandau, Königsbrunn, Glauchau, Meerane etc. war der Erfolg ein so reger, daß fast alle Gesangsnummern wiederholt werden mußten und bei jedem Auftritte der Vorhang unter nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen immer wieder in die Höhe gehen mußte. Die Leistungen sind des Lobes voll über die guten Leistungen der Richard'schen Operetten-Gesellschaft. Ein Besuch der Operettenvorstellung am Sonntag dürfte demnach zu empfehlen sein.

Eine eigenartige Jagd, die viel Felleckheit erregte, konnten heute Mittag Passanten der Dismarckstraße beobachten. Ein junges Vorsteltier hatte aus einem Grundstück an der Schloßstraße den Weg auf die Straße gefunden und so schnell es die Beine tragen konnten, die Dismarckstraße entlang, hinter ihm drein mit lautem Galopp eine Schar Kinder und ein Mann. War so leicht ließ sich der Ausreißer aber nicht einfangen und einige der Verfolger, die das Vorsteltier ergreifen wollten, mußten zum Ergötzen der Zuschauer der Vängelung mit dem Erdboden Bekanntschaft machen. Schließlich glückte es aber doch einem Mann, mit festem Griff den Schwanz des Tieres zu erfassen, worauf es wieder nach seinem Stall gebracht werden konnte.

Die dritte Ferienstrammer des Dresdner Kgl. Landgerichts verhandelte gegen den 35 Jahre alten erheblich vorbestraften Diebstahl Konrad Albin Gallasch in Riesa wegen Betrugs im Rückfalle. Als der Angeklagte in Riesa wohnte, soll er daselbst am 24. Juni d. J. sich von dem Dekorateur Mühe ein Fahrrad im Werte von 85 Mark erkaufen lassen. Gallasch hat das Rad sofort für 20 Mark verkauft und den Erlös im eigenen Nutzen verwendet. Der Angeklagte stellte die betrügerische Absicht in Abrede. Er behauptete, das Rad von Mühe gekauft zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde Gallasch nur der Unterschlagung für schuldig erkannt und deshalb zu 4 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. 6 Wochen Gefängnis gelten als verbüßt.

Der Landesverband der Saalinhäber im Agr. Sachsen trat am Dienstag den 19. Verbandstag zusammen. Der Besuch der Tagung aus allen Landesteilen ist ein sehr starker. Die Reihe der verschiedenen Veranstaltungen eröffnete die am Spätnachmittage im Stabliement „Schweizerhaus“ stattfindende Delegiertenversammlung. Der Leiter dieser Versammlung, Verbandsvorsitzender Gustav Frischke-Dresden, wies einleitend auf

die durch eine zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit erwiesene Notwendigkeit einer Sonderorganisation der Saalinhäber auch im Agr. Sachsen hin. Weiter erfolgten Berichterstattungen des Landesverbandsvorsitzenden Frischke-Dresden, des Landesverbandsvorsitzenden Berger-Dresden sowie der Rechnungsrevisoren Krüschmar und Hanja, aus denen rege Arbeit der Verbandleitung, gesundes Wachstum des Verbandes und geordnete Verhältnisse der Verwaltung erkennbar waren. Sowohl hinsichtlich der Leitung des Verbandes als auch in bezug auf die Verwaltung einer gut fundierten und segensreich wirkenden Verbandskasse wurde den verantwortlichen Stellen einstimmig Entlastung erteilt. Es folgten dann eine Reihe Vorerörterungen über eine Reihe von geschäftsführenden Vorstand, dem Kreisverband Jüdau, sowie den Vereinen Weihen, Radeberg, Chemnitz, Leipzig (Land), Jüdau und Dresden gestellte Anträge zur Dauerbesetzung am folgenden Tage. Diese Anträge, soweit sie Aufnahme fanden, betreffen die Bekämpfung der unbeschränkten Konzeptionserteilung für Schank und Tanz an Vereinshäuser, Turnvereine, Logen etc., die Vermeidung von Konzeptionen bei mangelndem Bedürfnis, die §§ 7 und 9 der Landbestandsordnung, die Bekämpfung einer einheitlichen Polizeistunde für ganze Verwaltungsbezirke, die Erhebung der Abänderung der §§ 37 und 38 des Urhebengesetzes, die von den Saalinhäber bekämpften Maßnahmen und Bestrebungen der Zivilmilitär auf noch weitere Einschränkung der gewerblichen Tätigkeit der Militärmusiker und die Tarife der Militärmusiker. Bei der Besprechung dieser Anträge wurden besonders die Maßnahmen des Amtshauptmanns von Radeberg als für das Saalinhäbergewerbe schädigend kritisiert. Weiter zeigte die Ansicht, daß die Saalinhäber in mannigfacher Beziehung mehr oder weniger von der Liberalität des zuständigen Amtshauptmanns in ihrem Gewerbe abhängig und je nach dem zufrieden oder unzufrieden sind. Besondere Anerkennung wurde der entgegenkommenden Stellung der sächsischen Militärbehörden gegenüber den Saalwirten spendet. Schließlich zeigten die Verhandlungen eine starke Leidenheit des Verhältnisses zwischen den Saalwirten und den Zivilmusikern, welche letztere sich als Arbeitgeber der Musiker betrachten und somit ein Mitspracherecht bei Festsetzung der Musiktarife fordern, was die Musiker ablehnen. Alle diese Angelegenheiten kommen nochmals zur Sprache. Nachdem die Delegierten eine Änderung der Verbandssatzungen genehmigt hatten, beschloß sie sich noch mit der von einigen Amtshauptmannschaften und Städten Sachsen erlassenen Verordnung, nach der Senf in öffentlichen Lokalen nicht mehr zur jederzeitigen Benutzung auf den Tischen stehen, sondern nur noch in Einzelportionen abgegeben werden darf. Diese Verordnung wurde als im Interesse der Reinlichkeit und Unschonenspaar liegend für sehr nachsahmenswert bezeichnet. Ein von der Kgl. Amtshauptmannschaft Weihen eingefordertes Gutachten soll in diesem Sinne abgegeben werden. — Nach Beendigung der Arbeit folgte ein Begrüßungsabend mit Instrumentalkonzert und Gesangsbeiträgen in der „Reichstrone“.

Das königliche Ministerium des Innern hat bekanntlich im Juni 1912 eine Verordnung, betreffend die Abhaltung von Jungviehprämierungen zur Förderung der Viehzucht in Sachsen, erlassen. Auf Grund dieser Verordnung sollen auch in diesem Jahre wieder derartige Prämierungen stattfinden, für die die Zeit vom 3. bis 19. September bestimmt worden ist. Das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden betont besonders, daß jede Anregung und Mithilfe landwirtschaftlicher Vereine und sonstiger Privatpersonen, die geplanten Unternehmungen in befriedigender Weise zur Ausführung zu bringen, dankbar angenommen wird. Die Prämierungen finden in Niederböhmisches, Oberböhmisches, Jütland, Wendischharz, Hennerdorf bei Schmiedeburg, Woborn, Wilschdorf, Seifersdorf bei Radeberg, Klein-Wolmsdorf, Reichenberg (Bez. Dresden), Mittelböhmisches bei Radeberg, Weihen am Radeberg, Jütland, Starbuck bei Radeberg, Kommitz, Kruppen, Reichenberg (Amtshauptmannschaft Jütland), Gersdorf bei Bergschnee, Dittersdorf bei Dittersdorf, Neustadt, Oberböhmisches (Sächsisches Schweiz) und Diera bei Weihen statt. Zur Anmeldung können junge Bullen im Alter von 6 Monaten bis zur Sprungfähigkeit und ungedeckte, mindestens 6 Monate alte Kühe. Für die nicht in Sachsen geborenen Tiere ist der Nachweis, daß die Eltern herdbuchmäßig gewesen sind, zu erbringen. Für die im Inland gezogenen Jungtiere bedarf es dieses Nachweises nicht. Das Direktorium behält sich vor, die Annahme von Anmeldungen beim Einlaufen einer übergroßen Zahl schon vorher zu schließen. Doggen unterbleibt die Prämierung, wenn nicht mindestens 25 Tiere angemeldet sind.

Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das Hg. Nr. 21: Der Braunkohlenverkehr ab Wöhmen ist schwach und auch der Güterverkehr nicht sehr reger. Die Kohlenrundfracht nach der Unterelbe notierte zuletzt 200 bis 240 Pf. pro Tonne nebst Stapeln. Von der Mittel- und unteren Elbe nach Hamburg bei mittlerem Ladungsangebot zuletzt 4 bis 12 Pf. pro Zentner. Im Berg-Geschäft ab Hamburg mußte man in den letzten Tagen der Woche die Tauchpreise auf 1,20 m beschränken. Infolgedessen war, abgesehen vom Güterangebot nicht sehr stark ist, eine weiteres Ansteigen der Frachten zu vermeiden. Der Talverkehr von den märkischen Wasserstraßen ist in Ladungen nicht sehr erheblich, in Stückgütern der Jahreszeit angemessen.

In Sachsen besteht ein Verbot für Lehrer, auf die Jagd zu gehen. Das Verbot stammt aus sehr zurückliegender Zeit. Durch eine Eingabe an den Landtag soll die Aufhebung dieses veralteten Verbotes angestrebt werden. Man ist überzeugt, daß eine Besprechung bei der nächsten Kammertagung zu seiner Aufhebung führen wird.

Während die Mühlberger Schiffsfirma Diede & Wulfe noch bis vorigen Donnerstag wiederholt in Belgien zu tun hatte, um festgefahrene Röhre abzuleitern, können seit Montag schon alle

Fahrzeuge wieder mit voller Ladung schwimmen. Vielsach hatte am Montag die vorüberfahrende Schiffsahrt wegen Kaiser Franz Josephs 88. Geburtstag gestoppt. Man sah böhmische, österreichische, sächsische und deutsche Fahnen.

Der Verband Reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hat seine Verkehrs-Kommissionen unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit vorgekommenen Eisenbahnstörungen und Raubfälle in Eisenbahnzügen ersucht, sich in ihren nächsten Sitzungen mit der Frage eines ausreichenden Schutzes der Reisenden in den Eisenbahnzügen zu beschäftigen. Er will das eingehende Material sichten und dann dem Eisenbahn-Zentralamt in Berlin und den Verwaltungen der anderen bundesstaatlichen Eisenbahnen zur weiteren Veranlassung überreichen. Der Verband hofft, daß seine Verkehrs-Kommissionen brauchbares Material zu dieser Frage beibringen können, weil die Mitglieder der Kommissionen aus Kaufleuten bestehen, die durchweg schon eine längere Reisezeit hinter sich haben.

Die Regiments- und Brigadenübungen der 24. Feldartillerie-Brigade, die im Vorkampfe stattfinden sollten, sind abgesehen worden. Der Ausfall der Artillerie-Mannöver wurde wegen des Ausbruchs von Pferdeuchen angeordnet. Auch die Übungen des 28. Feldartillerie-Regiments, das vor kurzem seine neue Garnison Bayreuth bezogen hat und in der Rittauer Gegend manövrieren sollte, sind wegen des Ausbruchs von Rotlauf zurückgezogen worden.

In den Gärten prangt jetzt, ihren schlanken Stengel bis zur Manneshöhe erhebend, die bekannte Sonnenblume (*Helianthus annuus*). Eine echte Repräsentantin der Kompositen oder Korbblütler, entfaltet sie besonders vom August bis September ihre oft toller großen, goldig strahlenden Blüten, deren Hauptschmuck der große leuchtende Strahl ist, während die kleineren, aber fast unzählbaren Scheibenblüten bescheiden zurücktreten. Weniger die große kreisrunde, gelbe Scheibe, als vielmehr die stark heliotropische Neigung der Blüte, nämlich sich stets dem Sonnenlichte zuzuwenden, hat wahrscheinlich der Pflanze ihren Namen verschafft. Die Sonnenblume stammt aus Mexiko, hat sich aber in ganz Europa allgemein eingebürgert und wird in Deutschland überwiegend als Tierfutter, in anderen Ländern aber, wie beispielsweise in Rußland, als Kulturpflanze angebaut. Während die gelben Strahlenblüten noch lange die zum Erdboden geneigte Scheibe zieren, bilden sich auf deren Boden die Früchte, längliche walzenförmige Köpfe, die mit der Reife im September eine vollständig schwarze Färbung annehmen. Die Samen der Sonnenblume liefern ein fast farbloses, mild schmeckendes und sehr fettes Öl, das Sonnenblumenöl, das gewöhnlich als Speiseöl, in Südeuropa auch zum Verschnitten des Olivenöls verwendet wird. Die übrigen Teile der Pflanze gewahren dort, wo sie in großen Mengen angebaut wird, ebenfalls Nutzen. Die grünen Blätter geben ein nahrhaftes Viehfutter, die stark verzweigten holzartigen Stängel und die Samenköpfe ein gutes Brennmaterial. In Deutschland wird die Sonnenblume mehr als Gartenzierpflanze betrachtet, die ihre Samen im Herbst selbst austreut, um im künftigen Sommer bald da, bald dort im Garten ihre sonnenigen Blüten zu lassen.

§§ Eine für das Gastwirts-gewerbe bedeutende Entscheidung hat das Leipziger Landgericht hinsichtlich des Verschneidens der Biergläser mit Ueberlaufbier getroffen. Während der letzten Leipziger Aprilmesse war der Kellner Gebhardt als Ausschankkellner für ein dortiges größeres Restaurant engagiert worden. Er hatte in Abwesenheit des Wirtes diesen zu vertreten und die Füllung der Biergläser zu übernehmen. Für diese Stellvertreter-tätigkeit erhielt G. aber keine besondere Vergütung. Der Kellner goß nun beim Füllen der Gläser in ein leeres Bierglas einen Teil des Ueberlaufbieres aus dem Auffangglase, hielt dann das Glas unter den Hahn, ließ es voll laufen und setzte das auf diese Weise verschmittene Bier den Gästen vor. Der Kellner benutzte das Ueberlaufbier zum Verschneiden der Gläser aus alter Gewohnheit und ohne davon irgend welchen Nutzen zu haben. Er hatte lediglich die Absicht, das Ueberlaufbier mitzuverwenden, ohne daran zu denken, daß in seiner Handlungsweise eine Nahrungsmittelfälschung erblickt werden könne. Ein in Zivil in der Bierausgabe anwesender Polizeibeamter hatte nun den Kellner bei seiner Einschenk-tätigkeit beobachtet und erstattete alsbald Anzeige. Der Kellner wurde wegen Nahrungsmittelfälschung unter Anklage ge-

stellt. Als Sachverständiger über die rein wissenschaftliche Frage, ob die Verwendung von Ueberlaufbier als Nahrungsmittel im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes (Paragraf 10) anzusehen ist, wurde der Direktor der Chemischen Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel der Universität Leipzig, Professor Dr. Perzel vernommen. Er fällt sein Urteil dahin, daß unter allen Umständen Ueberlaufbier als ein Bier von minderewertiger Qualität angesehen werden müsse. Ein wichtiger Bestandteil des Bieres, die Kohlenhydrate, sei dem Ueberlaufbier nicht mehr eigen. Ferner komme hinzu, daß das Ueberlaufbier verunreinigt sei, wenn es über den Rand des Glases und außen an dem Glase herunter laufe. Bei den sogenannten Stammschoppen, die sehr oft, nachdem sie leer getrunken seien, nicht gespült würden, hätten Unreinlichkeiten, herrührend von den Lippen und den Händen der Gäste, die in das frische Bier der verschütteten Gläser mit hineinkommen. Aber nicht nur das Verschneiden mit dem Ueberlaufbier verstoße gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes, sondern auch das Verbrauchen des aus dem Schaume der ersten Gläser sich hebenden Bieres, denn auch dieses Bier enthalte keine Kohlenhydrate mehr. Der angeklagte Kellner bestritt, Ueberlaufbier verbraucht zu haben, er habe hier von auch nicht den geringsten Vorteil gehabt; er habe nur solche Gläser, die gleich nach dem Anheben eines neuen Fasses durch den starken Druck zu viel Schaum bekommen hätten, stehen lassen, bis der Schaum sich gesetzt hatte, dann habe er sie gefüllt und den Gästen vorgelegt. In Rücksicht auf diese Umstände gelangte das Gericht zu einer milden Auffassung des Falles und verurteilte den Angeklagten zu 5 Mark Geldstrafe.

**Strehla a. G.** Die Vergugs- und Abgabenoffenschaft Strehla a. G. hält Sonnabend, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Ratshaus zu Strehla ihre diesjährige Generalversammlung ab. Sie findet diesmal an einem Sonnabend statt, da die nächsten Sonntage durch Gärten, Kornblumentage u. schon besetzt sind, und manches Mitglied am Besuche hindern würden. Vor der Generalversammlung, pünktlich um 3 Uhr, soll der neue, circa 8000 Bantner Wertende fassende Speicher im Betriebe fertiggestellt werden. Nach der Generalversammlung, etwa um 5 Uhr, findet ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fingerling-Mädern, des Nachfolgers des verstorbenen Prof. Kellner, statt. Das Thema lautet: „Welche Gesichtspunkte hat der Landwirt beim Einkauf künstlicher Düngemittel und Düngemittel zu berücksichtigen?“ Gäste, auch Nichtmitglieder, sind zu dem Vortrage herzlich willkommen. Die Mitglieder der Genossenschaft werden nicht nur herzlich gebeten, selbst vollständig zu erscheinen, sondern auch Gäste zu dem hochinteressanten Vortrage mitzubringen. Es möchte noch erwähnt werden, daß obige Genossenschaft sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einer der stärksten Sachsen entwickelt hat. Sie zählt am 1. Juli d. J. 322 Mitglieder und ist seit dieser Zeit schon wieder nicht unbedeutend gewachsen, ein schöner Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Landwirte von Strehla's Umgebung. Es möchte noch erwähnt werden, daß vom 1. Oktober an das Eintrittsgeld auf 5 Mark pro Anteil erhöht wird. Landwirte, die der Genossenschaft beitreten wollen, werden gut daran tun, ihren Beitritt baldigt zu veranlassen, um das höhere Eintrittsgeld zu vermeiden!

**Strehla.** Zum zweiten Mal in Blüte stehen hier ein Pfauen- und ein Birnenbaum.

**Stauisch.** Die Verladegleise des hiesigen Bahnhofes werden erweitert. In den Stirn- und Seitenrampen kann deshalb auf einige Wochen weder entladen noch verladen werden.

**Oschag.** In der Kaserne der Oschager Mann wurden am Sonntagabend 6 Karabiner aufgefunden, aus denen die Schloffer entfernt waren. Es wird vermutet, daß es sich um eine Spionageangelegenheit handelt. Andernteils glaubt man, daß es sich wohl auch um einen Sabotageakt handeln könne.

**Silberberg.** Der 18-jährige Bankoolantär Frh. Freytag verlegte sich beim Rattenschlehen durch einen unglücklichen Sturz in den Kopf so schwer, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

**Dresden.** Eine besondere Bedeutung hat die hiesige Gewerbeschule zu Dresden, die mit über 2000 Besuchern der Schüler- und 500 Besucherinnen der Schülerinnenabteilung weitaus die größte Anstalt des Königreichs Sachsen, und eine der größten des Deutschen Reiches ist, durch die Umgestaltung der Schülerinnenabteilung erlangt. Sie wurde dadurch ermöglicht, daß die hiesigen Behörden der Schule weitere Unterrichtsräume überließen und die Mittel zu deren Ausbau bewilligten. Die zwei-jährigen Handelskurse wurden deshalb erweitert, daß der Plan der Unterklasse von 19 auf 25 Wochenstunden erhöht wurde. Die kaufmännischen Abendkurse, welche bislang bei halbjähriger Dauer wöchentlich nur 10 Stunden umfaßten, konnten als Jahreskurse mit wöchentlich 16 Stunden eingerichtet werden. Die gewerblichen Kurse bedurften der Umgestaltung am dringlichsten. Mit ihren vier bis acht Stunden wöchentlich trugen sie bisher den Charakter von Fortbildungskursen und konnten kaum eine gründliche Ausbildung vermitteln. Nach dem neuen Plan wurden sie mit Ausnahme der Kurse für Buchmacher und Ausbessern sämtlich auf 18 Wochenstunden erhöht. Dazu kommt noch, daß die Schülerinnen eine bestimmte Vorbildung aufweisen müssen, wenn sie diese Fachkurse besuchen wollen. Für solche, welche die geforderten Fertigkeiten nicht besitzen, sind sechsmonatige Vorbereitungsklassen eingerichtet worden. Die gewerblichen Abendkurse für berufstätige Frauen und Mädchen hatten sich bewährt und bleiben daher in der alten Form bestehen.

**Dresden.** In der Wohnung des Geistlichen der Amerikanischen Kirche am Reichsplatz hat ein Dieb reiche Beute gemacht. Er drang in die Räumlichkeiten der ersten Etage ein und fand dort einen Hundertmarktschein und Schmuckgegenstände im Werte von etwa 6000 Mark. Der Dieb ist wahrscheinlich ein unbekannter Mann, der vorher im

Hause gebettelt hatte. Er ist etwa 35—40 Jahre alt und gab an, aus Kurland zu stammen. — Gemeinsam geflohen ist hier das auf der Franklinstraße wohnhafte Ehepaar Qued. Die Frau verstarb in den Vormittagsstunden infolge eines Schlaganfalls, worauf auch abends 11 Uhr der Privatmann Emil Qued, der schon längere Zeit leidend war, infolge der Aufregung über den Tod seiner Frau verschied.

**Pirna.** Nach dem „Birnauer Anzeiger“ haben am vergangenen Sonnabend die Dachdeckergehilfen im Bezirke Pirna die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitgeber hatten schon in einer mit der Lohnkommission am Sonnabend, den 9. August, abgehaltenen Sitzung durch eine Lohnzulage versucht, einen Ausstand zu vermeiden. Die Arbeitnehmer bestanden aber auf ihren Forderungen und zwar  $\frac{1}{2}$  Stunde Arbeitszeitverlängerung, sowie 10 Pfg. pro Stunde Lohnzulage am Orte, nach auswärts weitere 15 Pfg. pro Stunde Auslösung. Die Meister bewilligten 5 Pfg. pro Stunde im Orte und nach auswärts 12 Pfg. pro Stunde Auslösung. Die Arbeitnehmer lehnten dieses Angebot ab und traten deshalb in den Ausstand.

**Pittau.** Auf der Reibersdorfer Höhe brannte auf offener Straße das Privatautomobil des Fabrikbesizers Tschauer aus Pittau. Der im Auto befindliche Chauffeur konnte sich retten. Der Brand soll entstanden sein als der Chauffeur ankurveln wollte.

**Sachsenstein-Ernsththal.** Seit Sonntag ist der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Kaufmann Horn städtig. Er soll als Buchhalter die Bücher geführt und damit Unterschlagungen in Höhe von 15 000 Mark verübt haben, die mehrere Jahre zurückreichen. Horn ist 29 Jahre alt und war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

**Annaberg.** Der erzgebirgische Automobilklub-Verkehr hat in diesem Jahre eine Unterbilanz von 5000 M.; dabei ist eine 5prozentige Verzinsung des Aktienkapitals eingerechnet. Man beabsichtigt daher, mit den Behörden in Verhandlungen zu treten, um die Gesellschaft zu verstaatlichen; sonst will man den Betrieb verpacken. Bürgermeister Knecht hat sein Amt als Leiter der Gesellschaft niedergelegt.

**Golditz.** Der Direktor der Landesanstalt Golditz, Obermedizinalrat Professor Dr. Häde, ist am Montagabend plötzlich an Herzschwäche gestorben.

**Chemnitz.** Dienstag wurde ein 54 Jahre alter Handarbeiter von der Deichsel seines zweirädrigen Wagens, der von einem vorüberfahrenden Gekirr gestreift wurde, an den Kopf getroffen und zu Boden geworfen. Der Mann ist kurz darauf verstorben.

**Sachsenröderdorf.** Bei der verw. Gutbesitzerin Meier in Sachsenröderdorf wurde ein Einbruch verübt, bei dem dem Diebe, von dem jede Spur fehlt, 2000 Kronen in Gold und eine goldene Uhr in die Hände fielen. Frau Meier war verheiratet und hatte das Geld in einer Kommode aufbewahrt. Dem Diebe, der die Kommode und Schränke zerbrochen hatte, war es somit nicht allzu schwer gefallen, zu dem Gelde zu gelangen.

**Rodewitz.** Einen schlechten „Scherz“ lieferte sich ein hiesiger Einwohner, indem er seinen Angehörigen mitteilen ließ, daß er sich erschossen habe. Er lebte von seiner Frau getrennt und bezweckte offenbar, diese zu erschrecken. — Aus einem Teiche auf Köthenbacher Flur wurde nachts das Wasser abgelassen und eine Anzahl einhalbspänniger Karpfen im Werte von 100 Mark gestohlen.

**Treuen i. Vogtl.** Gestern brannte die mit Heu- und Strohpörräten dicht gefüllte Scheune des Oekonomien Oskar Bauer (früher Steinmüller) nieder. Das im Seitensattel untergebrachte Vieh konnte gerettet werden.

**Plauen.** Beim Spielen mit Strelchbüchern ist vorgestern abend das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen des Schlachthofarbeiters Wunner, das von der Mutter allein in der Wohnung gelassen worden war, verbrannt. — Zu dem tödlich verlaufenen Fall von Genickstarre, dem, wie mitgeteilt, das 16-jährige Dienstmädchen Linda Puchta aus Oelsnitz im hiesigen Stadtkrankenhaus erlag, wird noch mitgeteilt, daß es sich hier um einen ganz vereinzelt vorkommenden Fall handelt. Die Genickstarre (Gehirnhautentzündung) trat in Deutschland zum ersten Male 1863 auf. Sie bricht plötzlich vollkommen gesunde, kräftige Individuen, sowohl Kinder als auch junge Männer und istet fast immer schnell. Ansteckung von Mensch zu Mensch kommt nicht vor, dagegen scheinen unglückliche hygienische Einflüsse der Entwicklung der Krankheit Vorwand zu leisten.

**Leipzig.** Hier traf die Nachricht ein, daß der junge Geologe, Dr. Karl Beck, auf einer Forschungsreise im Inneren Afrikas von einem Löwen angefallen und so schwer verletzt worden ist, daß er bald darauf starb.

**Leipzig.** In der Kaiserin-Augusta-Straße wurden gestern morgen in einem Rechtschaffen Leichenteile eines etwa 10 Jahre alten Kindes gefunden.

**Leipzig.** Einer Nachricht aus Binn zufolge hat dort der 18 Jahre alte Oberprimaner Günther Werner vom Leipziger Schiller-Gymnasium beim Baden in der Ostsee einem Stabsarzt das Leben gerettet, indem er den bewußtlos gewordenen und untergegangenen Mann unter eigener Lebensgefahr an die Wasseroberfläche brachte und ihn hier solange hielt, bis ein Boot zur Rettung herbeikam. — Hr. 1867 gewannt bekanntlich in der Internationalen Bauausstellung die goldene Uhr. Gewinner ist Herr Georg Hambach aus Bielefeld, der sich von Montag bis Freitag zum Besuche der Ausstellung hier in Leipzig aufgehalten hat. — Die Falschmünzerei steht gegenwärtig in voller Blüte. In letzter Zeit sind wieder gefälschte Fünfmarsstücke aufgetaucht. Es handelt sich hierbei um mit außerordentlichem Geschick auf galvanischem Wege hergestellte Geldstücke mit verschiedenen Jahreszahlen und Münzzeichen, hauptsächlich aber von 1898 und 1907 mit dem Prägebuchstaben A. Die Fünfmarsstücke sind nur kenntlich an einem Mindergewicht von 3—5 Gramm und an dem beschränkten Klang. Infolge ihrer außerordentlich geschickten Herstellung stellen sie eine große Gefahr für das Publikum dar. Außer den Fünfmarsstücken, die erst seit

neuester Zeit den Geldverkehr besunruhigen, treten schon seit längerer Zeit Zweimarsstücke auf, die ebenfalls nur dem aufmerksamen Kenner auffallen. Diese Stücke sind aus Silber, Neusilber oder Messing geprägt und in letzteren Fällen verfilbert. Sie tragen das Münzzeichen C und die Jahreszahl 1876. Erkennbar sind die Stücke an dem etwas fremden Ausdruck des Bildnisses Kaiser Wilhelms I. sowie daran, daß die Rufe Falschmünze nicht, wie bei den echten Stücken, auf das erste B des Wortes „Wilhelm“, sondern auf den rechten Balken des Buchstaben „S“ zeigt. Die bisher eingeleiteten Stücke zeigen durch ihr Aussehen, daß sie bereits recht lange im Umlauf waren, ehe sie als Falschmünze aufkamen. Leider ist es bisher nicht gelungen, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen.

**Liebenwerda.** Der im 21. Lebensjahre stehende Sohn Georg des Amtsvorsetzers Mittelhäuser in Liebenwerda hatte Fauche auf das Feld gefahren und war eben auf der Heimfahrt begriffen, als die jungen Pferde plötzlich scheuten und durchgingen. Der junge Mittelhäuser suchte sich durch einen Sprung vom Wagen zu retten, dabei sprang er so unglücklich ab, daß er gegen einen Baum geschleudert und von einer nachstehenden Wagenplanke so schwer am linken Oberschenkel getroffen wurde, daß dieser völlig zerplitterte. Außerdem erlitt der Verunglückte erhebliche Fleischwunden am Kopfe und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er den Verletzungen erlegen ist.

**Altenberg.** Auf dem Ramme des Erzgebirges, besonders in Binnwald, ging das Thermometer in den letzten Nächten mehrmals unter Null Grad herunter und verzeichnete stellenweise minus 2 bis minus 3 Grad. Die Kartoffeln sind zum großen Teil erfroren.

**Leitmeritz.** Das Landwirtschaftliche Lagerhaus ist gestern abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Kronen.

**Lobositz.** Der Besitzer der Obstkonserverfabrik in Trebnitz, Kraupner, unternahm mit seiner Frau und einigen Freunden mittels Automobils einen Ausflug gegen Trschibitz. Auf der Straße in der Nähe des Obstbörchhauses bei Chrasitz überholte das Auto ein leeres Vierfuhrwerk aus Liebenwerda. Beim Ausweichen fuhr das Auto an eine Wagenachse des Fuhrwerkes an und stürzte in den Straßengraben. Hierbei wurde der Chauffeur an einen Baum geschleudert und war sofort tot. Frau Kraupner erlitt einen Armbruch, die übrigen Insassen erlitten teilweise nur ganz leichte Verletzungen und kamen zum Glück mit dem bloßen Schrecken davon.

## Die Verwandtschaft des Fleders.

Zu den Pflanzen, deren zarter Blütenstiel und im Frühling so sehr erregt, gehört auch der Flieder, der mit einer Reihe anderer Pflanzen verwandtschaftlich zusammengehört, die ihm zum Teil aus den ersten Blick gar nicht ähnlich sehen. Es sind dies vor allem der Liguster oder die Rainweide (so genannt, weil die Pflanze oft an Raine, d. h. Feldgrenzen, gepflanzt wird) und den Weiden ähnliche Zweige und Blätter besitzt, die Esche und der Delbaum oder die Olive.

Hier bedarf das Wort „verwandtschaftlich“, das so häufig gebraucht und doch vielfach missverstanden wird, einer näheren Erläuterung. Die botanische Wissenschaft dachte sich früher darunter nichts weiter, als eine gewisse Ähnlichkeit im Bau der Gewächse. Der große schwedische Naturforscher Linné, der im 18. Jahrhundert (1707—1778) lebte, schuf, um in den Wust der Erscheinungen Ordnung zu bringen, ein Pflanzensystem, das auf der Unterabteilung der Geschlechtswerkzeuge (Staubgefäße und Stempel), also ziemlich einseitig, aufgebaut war und daher als künstliches System bezeichnet wird. Der Naturähnlichkeit kommt man näher durch Berücksichtigung des Gesamtbau der Gewächse, und auf diese Weise erhält man dann, mühsamer vergleichender Forschung sich hingebend, eine Pflanzenübersicht, die uns erkennen oder wenigstens ahnen läßt, wie die Kinder Floras ihrer im Laufe der Jahrtausende vor sich gehenden Entwicklung miteinander zusammenhängen, auseinander entsprossen sind, wobei viele Zwischenglieder als nicht existenzkräftig ihren Untergang fanden. Dies ist Darwin's Idee, und damit erst gewinnt das Wort „Verwandtschaft“ Bedeutung — in demselben Sinne, wie wir bei den Tieren und schließlich beim Menschen von Blutsverwandtschaft sprechen, obgleich nicht das Blut, sondern die Ursubstanz aller Lebewesen: das Protoplasma und hinsichtlich ihrer Abstammung das Keimplasma das Maßgebende ist.

Gemäß dieser Auffassung können wir die drei genannten Pflanzen (Liguster, Esche und Delbaum) als die Verwandten des Fleders bezeichnen.

Am ähnlichsten sieht dem Flieder die erste derselben: der Liguster. Er ist ja wohlbekannt, nicht nur auf Feldrainen, sondern mehr noch vielleicht als Flederpflanze in unsern Vorgärten. Allerdings kommt er hier nur verhältnismäßig selten zur Blüte, weil er stets beschnitten wird; dadurch entwickelt sich das Blüthenwerk üppiger, und die Umbildung der Pflanzenstoffe in die verfeinerten Substanzen, welche die Blüten bilden, kann nicht vonstatten gehen. Entwickelt sich aber die Blüte, so sehen wir hier — ähnlich wie beim Flieder — weißfarbige Rippen auftreten, im Juni sich entfaltend, die später schwarze Beeren tragen.

Der blühende Strauch wird gern von Bienen besucht, die in den Blüten Honig suchen und die Befruchtung besorgen. Uns dienen die Beeren mit ihrem purpurroten Saft zum Köstlichen des Weins, die biegsamen Zweige zu Flechtarbeiten, das Holz zu kleinen Gefäßstücken und Drechselarbeiten.

Dem zweiten Verwandten des Fleders — unserm Eschenbaum — sollte man seinem Gesamtbau nach zunächst nicht dafür halten. Jedoch zeigt eine nähere

Betrachtung die volle Zugehörigkeit zur Sippe des Nibelbergs; vor allem entscheidet hier die Blüte mit ihren zwei Staubgefäßen. Die Fruchtnoten entwickeln sich zur länglichen, herabhängenden Hängelfrüchte. Die Blügel dienen — ähnlich wie beim Horn — zur Verbreitung der Früchte.

Eigentümlich sind bei der Esche die großen gefiederten Blätter, wie sie unter allen Laubbäumen des deutschen Waldes nur noch die Eberesche oder Eberesche, auch Vogelbeerbaum genannt, besitzt. Hierbei sei bemerkt, daß der Name „Eberesche“ nichts mit dem Eber zu tun hat, sondern eigentlich Aker-Esche, d. h. falsche Esche, bedeutet, so wie der Aberglaube ein falscher Glaube ist. (Vergl. auch die Redensart: Hier ist ein „Aker“ dabei.)

In unserer deutschen Sage spielt die Esche eine bemerkenswerte Rolle. An der Westküste Brasiliens, deren Wurzeln bis Nordheim und Südheim dem Reiche der zu den Zwerge gehörenden Nibelungen reichen, war der Wälder, Nibelungen oder Aker vornehmster Aufenthalt. Aus dem Holze dieser Esche war der Schaft des Speeres Wotans, des Göttervaters, geschnitten. Zur Herstellung von Speerschnäbeln hat das zähe, schwere Holz der Esche tatsächlich bei den alten Germanen, aber auch bei den alten Griechen, wie Homer berichtet (wenn er von eschenschnäbeligen Lanzen, z. B. des Achilles, spricht), Anwendung gefunden. Heute werden Messingen und Wartenholme sowie andere Wälderarbeiten daraus hergestellt.

In völlige andere Landschaftsgebiete wie die Esche — und doch durch die letzte Bemerkung anknüpfend — fährt uns der dritte der oben genannten Verwandten des Nibelbergs: der Delbaum (Olea europaea). Er hat der ganzen hierher gehörigen Pflanzenfamilie ihren Namen gegeben: Delbaumgewächse oder Oleaceen. Olive wird der Delbaum noch genannt, und wenn von Olivenbäumen die Rede ist, denken wir Bewohner des Nordens oft, da uns die sonntige Pracht des Südländers vorschwebt, an einen tropisch-ägyptischen, bezaubernden Anblick. Leider ist in diesem Falle die Wirklichkeit anders: denn da die Rinde der Äste und Zweige sowie die Unterseite der Blätter des Delbaums grau ist und die Form der letzteren schmal-länglich, so gleicht er sehr einer Weide in all ihrer Eintönigkeit. In Hinsicht auf den Nutzen aber, den er gewährt, ist er von hervorragender Bedeutung.

Vor allem liefert die Olive in ihren unsern Zweigen ähnlichen Früchten, die zu den Steinbeeren gehören, ein vorzügliches Öl: das Olivenöl, das schon die Alten zum Salben sowohl als Genußmittel gebrauchten. In Italien und sonst im Süden wird es vielfach statt Butter zum Braten verwendet, und Esche z. B. in Olivenöl gebraten, munden nicht schlecht. Eigenartig pikant schmecken die unreifen Früchte, in Salzwasser eingemacht. Man benutzt sie gewöhnlich zum Garnieren anderer Speisen, Braten usw., aber es geht hier wie mit den Tomaten: ist man erst einmal richtig „hinter den Geschmack gekommen“, so „reißt man sich danach“. — Süßfrucht, vor allem die Provence, liefert das feinste Olivenöl: Provencel-Öl.

Seit den ältesten Zeiten wurde der Delbaum kultiviert. Die Juden fanden ihn im gelobten Lande vor, als sie es erobert in Besitz nahmen; bei den Griechen war er der Göttin Athene, bei den Römern derselben Göttin, Minerva genannt, geweiht und galt als Sinnbild des Friedens. Ein Kranz von Delzweigen war der Preis des Siegers in den olympischen Spielen.

— 11 —

## Der Tag von Großbeeren.

Am 10. August 1813 endete der Waffenstillstand, der lange, der tatendürftigen Jugend allzulange, die Kraft der Armeen zurückgehalten hatte. Sofort begannen nun aber die beiden kriegführenden Parteien, Napoleon einerseits, Russen und Preußen, denen sich während des Waffenstillstandes noch die Oesterreicher und Schweden angeschlossen hatten, andererseits, den lange durch großartige Rüstungen mit fieberhaftem Eifer vorbereiteten Angriff auf den verhassten Gegner ins Werk zu setzen. Drei Armeen hatten die Verbündeten ins Feld gestellt: die Nordarmee in Brandenburg, bei der, unter dem Oberbefehl des schwedischen Kronprinzen Bernadotte, Schweden, Russen und Preußen standen, die schlesische Armee unter dem Befehl Blüchers, auf den schon damals alle guten Deutschen ihre größten Hoffnungen setzten, die aus Russen und zum Hauptteil aus Preußen bestand, und schließlich die böhmische Armee, die unter dem Oberbefehl des österreichischen Generals Fürst Karl von Schwarzenberg stand, und in der neben den Oesterreichern auch einige preussische und russische Korps sich befanden.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Preußen seine gefährlichsten Feinde, seine Hauptgegner seien, beschloß Napoleon, das böhmische Heer zunächst fast unbeachtet und unbefehligt zu lassen und sich mit einem gewaltigen, wichtigen Doppelschlage gegen Blücher und Bernadotte zu wenden.

Dem Marschall Dubinot wurde vom Napoleon der blühende Auftrag erteilt, „das Nordheer zu zerstreuen, die preussische Landwehr zu entzweigen und Berlin, wenn es Widerstand leistet, zu verbrennen.“ Und tatsächlich, zunächst schien die Lage der Verbündeten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz schwierig und bedenklich genug. Denn nicht allein Dubinot bedrohte die Hauptstadt mit einer Armee von 70 000 Mann, die von Sachsen über Bietstoe nordwärts rückte, sondern auch von Magdeburg und Hamburg zogen die Generale Girard und Daboust mit ziemlich bedeutenden Truppenmassen heran, um sich mit Dubinot zu gemeinsamem, entschlossenem Handeln zu verbinden. Verschlimmert wurde die Sachlage noch durch des schwedischen Kronprinzen abwartenden Haltung; Bernadotte wollte keinen entscheidenden Schlag wagen und zog sich langsam nordwärts zu-

rück. Als er auch Berlin ausgab und auf die Vorstellungen der Preußen nur die geringfügige Antwort hatte: „Was ist denn Berlin? Eine Stadt!“ beschloßen die preussischen Generale, die unter ihm kommandierten, selbständig zu handeln. Der feingebildete, geistvolle Bülow trat den Vorschlag, in seiner nachdenklichen Einsicht die kühnen und nicht jenseits der Pyrenäen“ und wie er, so dachten seine heldenmütigen Waffengefährten, die Generale Tauentzien und Borstell, so dachte die ganze, von treubigstem Opfermut und stolzer Vaterlandsliebe besetzte Schaar der Preußen, die südlich von Berlin, im Detmoldsdorfer Forst, zurückzuziehen, um den mächtigen Anprall der Feinde zu erwarten.

Es war am 23. August. Von Bietstoe aus zogen träge die Kolonnen des Heines bei stürmendem Regen, der die ganze Landschaft in trübes, trostloses Grau hüllte, nordwärts, der preussischen Hauptstadt zu. Kein Gegner ließ sich blicken, man glaubte sich schon sicher im unbestrittenen Besitz Berlins. Bis Großbeeren war die Armee gelangt; dort, etwas westlich von dem Dorfe, sollte abgekehrt werden. Aber über wurde den Franzosen, die in ihrer stolzen Ueberhebung ziemlich sorglos an das Abziehen gegangen waren, das Wahl gewürzt, denn in die Kessel prasselten plötzlich die preussischen Granaten, sie plagten in den Reihen der ganz überraschten Feinde und richteten dort grausame Verheerungen an. Die Franzosen zogen sich ostwärts auf Großbeeren zurück, wo sie besonders den hochgelegenen Kirchhof besetzten. Aber auch dorthin folgten ihnen stürmend die todesmütigen Preußen, die in heißem Kampfe die Dorfgassen und nach blutigem Kampfe schließlich auch den heilumstrittenen Kirchhof nahmen. Während der Schlacht strömte der Regen, es versagten die Gewehre, und mit gestültem Bajonett warfen sich die Preußen mit Hurra auf den Feind; ja, die Bauernburshen von Linde und Landwehr handhabten mit grimmigem Mut die schweren Gewehrrohre wie die heimatlichen Dreifüßler, „so stürzte er bäuer!“ Dem heldenhaften, unüberwindlichen Anprall konnten die Feinde nicht standhalten; die nicht selten unter den grimmigen Streichen der Landwehrmänner, die ihre Kriegstüchtigkeit bei Großbeeren zum ersten Mal bewähren durften, wurden in die Kämpfe und Vorstöße südlich des Dorfes getrieben, wo viele von ihnen elend umkamen. Unermüdetlich war in Berlin der Jubel über diesen stolzen Sieg; die halbe Stadt eilte auf den blutigen Kampfpfad; wer da irgend konnte, brachte den wackeren Streikern Erfrischungen. Frauen und Mädchen jedes Standes und Alters wetteiferten ausopfernd in der Pflege der Verwundeten.

Auf dem Kirchhof, um den der heftigste Kampf getobt hatte, hat König Friedrich Wilhelm III. seinen tapferen Krieger in dankbarem Gedächtnis einen eisernen Obelisk gesetzt; auf dem Schlachtfelde, westlich vom Dorfe, mahnt eine einfache Steinsäule an den großen, großen Tag der Schlacht, und ein drittes, prunkvolles Denkmal erhebt sich mitten im Dorfe, das das Andenken an den glorreichen 23. August 1813 wachhalten soll.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. August 1913.

X Berlin. Laut Tageblatt stieß gestern in der 8. Abendstunde die Lokomotive eines in voller Fahrt befindlichen Zuges Halle-Berlin in der Nähe von Teichbin auf ein Hindernis. Die Erschütterung war so heftig, daß der Lokomotivführer die Ueberzeugung gewann, daß ein sehr schwerer Gegenstand sich auf den Schienen befunden haben mußte. Er ließ halten und es ergab sich, daß eine Eisenbahnwelle quer über die Schienen gelegen hatte und durch den Anprall der Lokomotive, die beschädigt wurde, weit weggeschleudert war. Von den Zugbeamten und Passagieren wurde niemand verletzt. — In später Nachtstunde rief die Nachricht von einem Wunde am Hermannsplatz in Neu-Cölln große Aufregung hervor. Der Arbeiter Bruno Bengsch hatte nachmittags seine Geliebte, die Kupferarbeiterin Adam im Streit erwürgt. Nach der Tat verließ er die Wohnung, trieb sich in verschiedenen Gastwirtschaften herum und erzählte ganz offen, er habe seine Frau getötet. Als Nachbarn in die Wohnung der Adam eindringen, fanden sie die Leiche. Die sofort herbeigerufene Mordkommission stellte die Wirtin fest. Bengsch zeigte sich beim Transport nach der Polizei so renitent, daß er gefesselt werden mußte.

X Halle a. S. In Schmiedefeld in Thür. erkrankten gleichzeitig zehn Familien schwer. Als Ursache ergab sich vergiftetes Brot. In der Bäckerei, aus der dieses stammte, wurden die Mehlvorräte beschlagnahmt.

X Junsbrud. Bei Ruffeln wird der Dresdner Lauritz Hermann Ehrenlechner vermisst. Die Nachforschungen nach seinem Schicksal blieben bisher erfolglos.

X Guben. Rechtsanwalt Mehl befindet sich heute den Umständen nach wohl. Es ist zu hoffen, daß er wieder hergestellt werden wird. Von den drei Schüssen, die er erpölet, ist nur die Verletzung am Kopf etwas schwerer. (Siehe unter „Aus aller Welt“.)

X Straßburg i. E. Heute vormittag 9 Uhr 35 Min. ist hier auf dem Flugplatz Poligon der eisätsche Flugzeugführer Stöcker mit einem Albatrossdoppeldecker mit Kapitänleutnant Verthold als Beobachter gelandet. Die Flieger waren um 5,35 Uhr in Gotha aufgestiegen. Die Dauer der Fahrt von Gotha nach Straßburg betrug also genau 4 Stunden. Von Gotha bis zum Rhein orientierte man sich nach dem Kompaß und folgte dann dem Laufe des Rheins abwärts.

X Rom. Hier wurde eine gewisse Maria Farsetti wegen Betrugs und Entwendung von Juwelen im Werte von 70 000 Lire verhaftet. Die Festnahme erregte großes Aufsehen, da die Farsetti in Florenz und Toscana als wunderthätige Heilige vom Volke verehrt wurde.

\* Paris. Auf Anregung der Carnegie-Stiftung ist eine Kommission zur Prüfung der während der beiden Balkankriege vorgekommenen Grausamkeiten zusammengestellt. Als Unterlagen für ihre Arbeiten benutzt sie die Rundgebungen der Balkanregierungen, die Berichte der Kriegskorrespondenten und Reisenden; sie wird aber auch eine Reihe ihrer Mitglieder an Ort und Stelle entsenden, um die Anschuldigungen nachzuprüfen. Gestern hielt die Kommission unter Vorsitz des Senators Desfourmelles de Constant ihre erste Sitzung ab. — Wie erinnerlich hat die Carnegie-Stiftung kürzlich auch unternommen, die Frage zu klären, wer an dem Ausbruch des zweiten Balkankrieges schuld sei.

X Paris. Der Kolonialbegoub führte gestern in der Nähe von Versailles zum ersten Male die praktische Erprobung eines von Bonnet erfundenen Fallschirmes aus. Begoub verließ seinen Eindecker in einer Höhe von 300 Metern und gelangte mittels Fallschirmes unverletzt zur Erde. Das Fahrzeug, das sich selbst überlassen blieb, ging einige Minuten später in einem Tale in der Nähe von Versailles nieder.

\* Paris. Der nach Petersburg entsandte Sonderberichterstatter des „Matin“, der gestern noch von einem nahe bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte sprach, meldet heute, daß die russische Regierung sich mit der dauernden Besetzung Adrianopels durch die Türkei abfinden dürfte. Dagegen wird es der Türkei keinen Fuß breit Landes an der Küste des Ägäischen Meeres und auf dem rechten Ufer der Maritima bewilligen.

X Paris. Die Polizei verhaftete 10 Personen, die offenbar zu der Diebstahlsbande gehören, die in den letzten Monaten zahlreiche Kunststahlhefte in Paris und Umgebung ausgeführt hatten. Bei den Verhafteten wurde eine Menge gestohlener Gegenstände und zahlreiche Diebstahlszeugnisse gefunden.

X Genua. In Serravalle stürzte eine Landungsbrücke in den Seetiefen. Zwei Personen sind ertrunken, zehn wurden schwer verwundet.

X Sarajewo. Die Cholera in Bosnien gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Seit gestern haben sich sechs neue Fälle ereignet. Die Militärverwaltung, die eben jetzt daran ist, die in Bosnien zurückgehaltenen Reservisten zu entlassen, trifft die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen, um einer Einschleppung der Cholera nach dem Jannet der Monarchie vorzubeugen. Die Reservisten und Uelauer werden vor ihrer Abreise militärärztlich untersucht und erst nach drei- bis fünfägiger Quarantäne in ihre Heimat entlassen. Die Quarantäneverfügungen werden auch auf Privatreisende ausgedehnt, doch werden sie in lokaler Weise gehandhabt.

X Buenos-Ayres. Es sind ausgedehnte Regenfälle eingetreten, die für den Getreidebestand sehr förderlich sein werden.

X Washington. Die Spannung, die in offiziellen Kreisen inbetreff Mexikos vorherrscht, hat infolge des Empfanges von Telegrammen der amerikanischen Botschaft und der Meldung Linds, nach denen die Verhandlungen noch fortgeschritten, etwas nachgelassen.

\* London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Sofia ist die bulgarische Demobilisierung bereits beendet. Auch die rumänischen Truppen ziehen sich nach Norden zurück; sie werden am 28. d. M. das bulgarische Gebiet geräumt haben. Die rumänische Regierung hat sich zur Zahlung der durch ihre Truppen verursachten Entschädigungen bereit erklärt. Zwischen Sofia und Belgrad sind bereits Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Post-, Telegraphen- und Bahndienstes eingeleitet.

### Die Lage auf dem Balkan.

X Konstantinopel. Die Pforte befragte den Generalkonstab, welche Orte jenseits der Maritima sofort geräumt werden könnten, ohne daß die Regelung der Frage von Adrianopel abgewartet werden müßte.

X Konstantinopel. Die Pforte hat gestern Abend eine Direktivedesche an ihre Botschaften gerichtet und sie beauftragt, demnächst eine neue Liste von bulgarischen Greuelthaten in Thrazien und zwar besonders in den von den griechischen Truppen geräumten Gebieten, die vollständig vermisst seien, zu unterbreiten und die Mächte um ernste Schritte in Sofia zwecks Abstellung eines solchen Zustandes zu ersuchen.

X Sofia. Die türkischen Truppen haben gestern nach einem lebhaften Gefecht mit der kleinen bulgarischen Garnison den Ort Rutschukavak endgültig besetzt, die muslimanische Bevölkerung der Gegend sich der türkischen Armeen angeschlossen, sich bewaffnet und unter den bulgarischen Soldaten und der bulgarischen Bevölkerung ein Blutbad angerichtet.

X Rom. „Popolo Romano“ demontiert eine in Paris verbreitete Depesche aus Pera, wonach die italienische Gesandtschaft ein ausgedehntes Projekt zur friedlichen Durchbringung des Willajet Adana ausgearbeitet habe, und fügt hinzu: Indem wir dieses Projekt der Durchbringung demontieren, müssen wir hinzufügen, daß Italien ein Land ist, das immer neue wirtschaftliche Fortschritte macht und sich überall dahin wenden wird, wo es seine Arbeitskräfte unterbringen kann, gleichviel, ob es sich um Kleinasien oder um andere Länder handelt.

### Wasserkünder.

Wasser	E L S e									
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
19.	+ 25	+ 108	+ 113	+ 153	+ 227	+ 190	+ 168	+ 77	- 70	- 27
20.	+ 10	+ 50	+ 87	+ 173	+ 218	+ 183	+ 194	+ 245	+ 72	+ 102

Bei akuten und chronischen Durchfällen der Kinder und Erwachsenen hat sich „Rufel“ als leicht verdauliche, die Ernährung regelnde Kost seit Jahrzehnten glänzend bewährt, denn es führt dem Körper die nötigen Nährstoffe zu, ohne Magen und Darm von neuem zu reizen.

**Ohronarzt San.-Rat Dr. Zieger, Döbeln-Ost,**

Königstr. 16, I  
Fernspr. 278.

von der  
**Reise zurück.**

Sprechstunden: 8-11, 2-4 Uhr.  
Sonn- u. Feiertags nur vorm.  
Mittwochs keine.

# Rennen zu Dresden

Sonntag, den 24. August, nachm. 2 1/2 Uhr.  
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz  
Einfahrt: ab Dresden-  
Hauptbahnhof 1<sup>00</sup>, 2<sup>00</sup>, 2<sup>05</sup> nachm. | Rückfahrt:  
ab Reich 5<sup>00</sup>, 5<sup>40</sup>, 5<sup>50</sup> nachm.  
Wettausträge für die Rennen zu Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager-Strasse 6, I, von 10-4 Uhr, an den Renntagen von 11-1 Uhr, für auswärtige Rennplätze nur bis 1/2 1 Uhr angenommen.  
Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

**2 Pulte,**  
2 Schreibische, Weislich mit Marmor, Kommode, Bettstelle und Matratze, Befenskrant, Küchenschrank, wenig gebraucht, wegen Platzmangel spottbillig zu verkaufen **Hauptstr. 60.**  
Eingang Hausflur.

**Eine Flagge**  
mit Stange, schwarz-weiß-rot, über 6 m lang, billig zu verkaufen **Parfstr. 1, p.**

**Cello**  
von stud. mus. sofort preiswert für 350 M. zu verk. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Ein Schaufelstein,**  
gebr., einfache Ausführung, ungefähr 75x100 cm, zu kaufen gesucht. Off. unt. R R 30 in die Exp. d. Bl. erb.

**Salon- und Nuß-Briketts,**  
sehr beliebt, sowie gute böhmische Braunkohlen empfiehlt **M. Gumlich.**

**Dozflänze**  
mit Brust, vorzüglich radial Radmachers Goldgelb. Patent- schütz Nr. 7018. Geruch- u. Farblos. Reinigt u. kopiert v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, vermindert v. Parasiten. Wichtig f. Schalkinder. Täglich v. Amerikanzug. Pl. & M. L. - n. 9.35 in den Drogerien und Apotheken.

**Vorsicht!** Man lasse sich beim Einkauf vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und seltsamem auf dem Namen Goldgelb Ws. Nr. 7018.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtes Bündelholz**  
— empfiehlt billigst —  
**C. S. Förster.**

**Kaufm. Stellen-Vermittlung für Prinzipale kostenfrei!**  
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein  
Hamburg, Holstenwall 4  
Für Süddeutschland:  
Frankfurt a. M.  
Reineckstr. 27  
**Größter kaufmännischer Verein**

**Bottelwilde**  
mit ganz wenig Roggenbrot hat abzugeben **Bir. 12, 50 M. Rittergut Werzdorf.**

**Brause-Limonade-Bonbons**  
mit verschied. Geschmack.  
**N. Seibmann,**  
Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Augenarzt Dr. med. M. Handmann**  
Döbeln  
von Donnerstag, 21. August an verreist.

**Fertige Flaggen**  
Flaggenstoffe, Quasten  
Schnuren und bergold. Kugeln  
empfiehlt in besten Qualitäten preiswert  
**Max Krenk, Riesa**  
Wettinerstr. 11 — Fernruf 326.

**Privatunterricht für Stenographie.**  
Donnerstag, den 21. August, abends 7 Uhr soll ein **Kursus für Anfänger** beginnen. Weitere Anmeldungen erbittet **Ernst Rübchen, Riesa, Albertstr. 9.**

**Bad Lausick**  
„Hormannsbad“  
Stahl-, Moor- und sonst. Heilbäder. Eröffnung d. Neubaus. Vorzügl. bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Nerv.- u. Frauen-Leiden

Gesunde, freie Lage **Meißen** der Albrechtsburg an der Elbe Bahnhofstr. 2 gegenüber.  
**Gesundheits-Pensionat**  
von Frieda Behold  
staatlich geprüfte Haushaltungs-, Koch- u. Handarbeitslehrerin. Beste Referenz. — Prosp. umgeh.

**Böttgers Hochdruckpumpe „Nixe“**  
ist die beste Hauswasserpumpe.  
Sie arbeitet geräuschlos.  
Sie fördert stets reines Wasser, da sie im Innern nicht geblt zu werden braucht.  
Sie ist bedeutend haltbarer als dichtgehende Kapsel- und Rundlaufpumpen.  
Sie ergibt einen Spritzstrahl von 20 m.  
Sie fördert pro Stunde bis 5000 Liter.  
**Sächsische Motoren- und Maschinenfabrik Otto Böttger, Dresden T 28.**  
Spezialfabrik für Pumpen- u. Wasserwerksanlagen.

**Ardenner Arbeitspferde**  
Schweren und leichten Schlages bei mir zum Verkauf.  
**M. Rohrwacher, Riesa, Telefon 264.**

**Margarine!**  
Große Fabrik sucht für den hiesigen Platz und weitere Umgeb. tüchtigen, eingeführten Vertreter zum Verkauf ihrer Ia-Fabrikate. Offert. erb. unter **L. V. 5224** an Rudolf Roske, Leipzig.

# Riesa, Höpfners Hotel.

Sonntag, den 24. August 1913:  
Direktion: **Fritz Richard.**  
Zugs- und Kassenkud sämtlicher Operetten-Theater. In Berlin über 250 mal gegeben.  
**Nur erstklassige Operettenkräfte.**  
Ausschl. Aufführungsrecht für Riesa.

**Puppchen.**  
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. — Leiter der Aufführung: **Fritz Richard.** — Dirigent: Kapellmeister **Otto Didam.** — Musik: **Blonierkapelle Riesa (Dir. Gimmler).**  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8.15 Uhr.  
Ende gegen 1/11 Uhr.

**Preise der Plätze:** Im Vorverkauf bei Herrn Buchdruckereib. **Abendroth** und im Abgange bei Herrn **G. Wittig:** Operette (num.) 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Pl. 70 Pfg., Galerie 40 Pfg. — In der Abendkasse: Operette (num.) 1.75 M., 1. Pl. 1.20 M., 2. Pl. 80 Pfg., Galerie 40 Pfg. — Militär an der Kasse: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.



**Heute Mittwoch abend Schützenball**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag und Montag Fortsetzung des Prämienchießens, Anf. 8 Uhr.  
Montag, d. 25. Aug., abends 8 Uhr Preisverteilung. Der Schießvork.

**R. 6. Kriegerverein „König Albert“, Riesa.**  
**Das 36. Stiftungsfest**  
wird nunmehr **Donnerstag, den 21. August,** von abends 8 Uhr an im Saale des Hotel Höpfner durch Konzert und Ball gefeiert. Hierauf werden die Kameraden und geladenen Gäste mit werten Angehörigen nochmals hingewiesen und um allseitige Beteiligung gebeten. Der Vorstand.



**Schwimm-Club „Otter“ Riesa.**  
Zu dem Sonntag, den 24. August, von abends 7 Uhr ab im Hotel Kronprinz stattfindenden  
**:: Kränzchen ::**

werden die geehrten Mitgl.-ber mit ihren Damen und Angehörigen nur hierdurch eingeladen. Der Vorstand.  
Die geplanten wasserportlichen Veranstaltungen müssen bei ungünstigen Wasserverhältnissen halber ausfallen.

**Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“**  
Verband Zeithain.  
Sonntag, den 24. August, von nachm. 2 Uhr an, findet unser **Sommer- und Kinderfest** im Garten des Herrn Gutshof, Wefer statt.  
Stellen der Kinder 1/2 Uhr nachm. im Mühlhofe. Auf dem Festplatz verschiedene Belustigungen, als: Bogelschießen, Lotterie, Radbude, Ringwerfen usw. Abends von 7 Uhr ab **BALL** für Mitglieder im Gasthof zum Stern. — Hierzu ladet alle Mitglieder, Freunde u. Gönner sehr herzlich ein.  
**Max F. Förster, Vorsitzender.**

**Ausverkauf**  
der Gold- u. Silberwaren, Uhren usw.  
aus dem Konkurs der Frau Biehler findet jetzt statt im Laden Hauptstr. Nr. 21 in Riesa.  
**Der Konkursverwalter.**

**Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte**  
von der **Firma R. Sack**  
als Pflüge, Eggen, Drillmaschinen, sowie alle Ersatzteile usw. empfiehlt billigst  
**Max Heibig, Maschinenbauer, Riesa, Niederlagstr. 13.**  
Vertreter der Firma **R. Sack** für den Bezirk Riesa.

**Patentanwaltbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte: **Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.**

**Fahnen und Fahnenstoffe**  
empfiehlt  
**Ernst Müller Nachf.**

# Volksfesten

empfehlen gut brennende **Illuminations-Lämpchen** und Gäßchen bei äußerster Preisberechnung. Vorausbestellung erbitten  
**F. B. Thomas & Sohn.**

**Nagut**  
**Geflügelfutter**  
woburd zu jeder Jahreszeit ungläublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf erzielt werden, empfiehlt:  
**H. G. Berina & Co., Riesa.**  
Täglich frische

**Pflaumen**  
empfiehlt billigst **Schneider,**  
Bismarckstr. 11a.

**Pflaumen,**  
täglich frisch, empfiehlt billig im ganzen und einzeln  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Pflaumen,**  
täglich frisch gepflückt, empfiehlt  
**Carl Jigner, Gröbha,**  
Georgplatz 9  
und Rittergutsarten.

**Schlüterbrot,**  
selbstgef. Eiermehl empfiehlt  
**M. Witzsch, Bäckermeister.**

**Bohnen**  
(grün)  
täglich frisch, Mehl 40 Pfg. empf. **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Kartoffeln,**  
sehr reichlich, empfiehlt jeden Posten **G. Grubbe, Goethestr. 39.** Tel. 261.  
ff. neue Vollerhänge d. D.

**Neue Kartoffeln,**  
sehr reichlich, gibt ab Herrmann Richter, Vodersee. Freitag, d. 22. Schlachtfest.

**Sammel-**  
frühenzeuge verkauft Donnerstag früh  
**Bruno Schneider,**  
Bismarckstr. 59.

**Bücklinge**  
frisch eingetroffen.  
**J. L. Mitschke Nachf.**  
**Gasthof Zeithain.**  
Donnerstag nachmittag  
**Schlachtfest.**  
**Gasthaus Stadt Freiberg.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Rest. Schlachthof.**  
Augenehmer Gartenanstellung. Gutgefl. Tiere. ff. Küche.

**Schönes Restaurant.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
**Daum's Lanzstunde.**  
Die zweite Übungsstunde findet am Freitag, den 22. August a. c., für Damen 1/2 7 Uhr, für Herren 1/2 9 Uhr, im großen Saale des „Etablissement zum Stern“ statt.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Wien—Berlin.

Der Trinkspruch des Kaisers an der Bomburger Festtafel zur Geburtsstagsfeier des Kaisers Franz Josef hat eine Beachtung gefunden, wie es solchen Höflichkeitserweisen selten zuteil wird. Die Presse der ganzen Welt, vor allem aber der Dreieinigkeit, hat sich in ausgiebiger Weise mit ihm befaßt, und in Wien war eitel Freude über die herrlichen Worte. Man hat sie den Feinden des Dreieinigkeit als einen schlagenden Beweis entgegengehalten für die Festigkeit des Bündnisses und die allgemeine Übereinstimmung trotz gelegentlicher Verschiedenheiten. Die Worte kamen nach der Bestimmung über den Bukarester Frieden gerade zu recht, um Gerüchte im Keim zu ersticken, wie sie in der Entente-Presse als willkommenes Gegenstück zu der russisch-französischen Spannung austauschen wollten.

Die deutsche Ablehnung einer Revision des Bukarester Vertrages hat in Wien sehr verstimmt. Vielleicht noch mehr die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen König Karl und Kaiser Wilhelm, in dem diesem geradezu der Löwenanteil an den in Wien wenig genehmen Frieden zugeschoben wurde. Daß hier deutsche und österreichisch-ungarische Interessen nicht zusammengehen wollten, war eben die Schuld der Verhältnisse, nicht die eines der zwei Verbündeten. Deutschland ließ sich durch das ganz richtige Gefühl leiten, daß mit kraftlosen Interventionen und matten Mediationen während des Balkankrieges schon genügend gespielt worden sei und daß ohne die wirkliche, die mobile Kraft sich nichts durchsetzen lassen werde. Oesterreich hätte irgend eine Aktion leichter in die Wege leiten können, aber auch bei der geringsten hätten sich die Folgen nicht absehen lassen. Es stand der europäischen Frieden auf dem Spiel, und das schien für eine Grenzregulierung in den verwirren Balkanverhältnissen wahrhaftig ein zu großer Einsatz zu sein.

In all diese Bestimmung und Unsicherheit hangt man die bewusste Herzlichkeit des Kaisers, und niemand hat ihren warmen Ton überhört. Diese absichtlich freundschaftlichen Sätze vom treuen Bundesgenossen und vom väterlichen Freund, dessen hohe Weisheit den Frieden für Europa erhalten habe und dem nun das Deutsche Reich, ihm durch alterprobtes Bündnis verknüpft, dafür dankt, waren eben mehr als eine Verbeugung vor einem ehrenwürdigen Greis, sie waren mit dem Wunsch, der Dreieinigkeit möge auch fernherhin zum Segen der Welt seine Kraft und Wirkung bewahren, ein Treuschwur, und die Wiener haben es auch ganz so verstanden. Ja, das Echo überdriest fast den Trinkspruch an Herzlichkeit. Blätter aller Richtungen stellen den hohen Wert und die Unzerstörbarkeit des Dreieinigkeit fest. Sie fassen die kaiserlichen Worte übereinstimmend als eine Entgegnung auf alle Andeutungen auf, mit denen in Kreisen der Triplex-Entente auf eine Entfremdung zwischen Berlin und Wien angespielt wurde, und danken dem ritterlichen Sinne Wilhelms II., der den greisen Kaiser geehrt und damit unüberlegliches Zeugnis für den Dreieinigkeit abgelegt habe.

Diese Betrachtungen klingen fast ein wenig übertrieben, besonders dann, wenn man Trinkprüche und Ähnliches nicht gerade als Staatsakte angesehen haben möchte. Aber uns kann es nur recht sein, wenn in Wien der Eindruck vorherrscht, daß das Reich nach Möglichkeit an Oesterreichs Seite stehe. Der Dreieinigkeit hat wäh-

rend der Balkanreise dank seiner festen, einseitigen Haltung eine Feuerprobe bestanden, auf die jene kaum gerechnet haben, die seine Erneuerung mehr oder weniger als wertlose Formalität ansahen. Oesterreich ist des Reiches natürlicher Bundesgenosse, den das Reich auch im schlimmsten Fall aus Gründen der Geschichte und der Abstammung nie verlassen könnte. Oesterreich ist aber auch einer der zukunftsreichsten Staaten, wenn es erst seine inneren Probleme gelöst und den deutsch-slawischen Ausgleich gefunden haben wird. Es ist unser Posten gegen den balkanischen Hexenkessel und das wirksamste Gegengewicht gegen Rußland. Der Wall, den die Dreieinigkeit zwischen den im Dreieinigkeit geeinten Ländern bilden, ist für die europäische Politik die allerwichtigste Linie. Die führt man wegen ein paar Quadratmeilen Land im Balkan nicht. Sicherlich liegen dort unten die Zukunftsaufgaben der Donaumonarchie, aber erst die vollständige Ausrüstung, das heißt der Entscheidungskampf zwischen russischem und österreichischem Einfluß, wird hoffentlich den Dreieinigkeit aktiver beteiligen als im Jahre 1913.

## Das Vorgehen der Türken.

Bulgarien hat den Vorschlag der Türkei, über Adrianopel und Thrazien in direkte Verhandlungen einzutreten, abgelehnt. Die Meinung, wonach Bulgarien die Demobilisierung eingestellt habe, ist noch nicht bestätigt. Möglich wäre eine solche Maßnahme Bulgariens allerdings. Die aus Sofia gemeldet wird, marschieren die türkischen Truppen ununterbrochen fort. Sie schieben sich zwischen der alten bulgarischen Grenze und dem Gebirge nördlich von Gümüshisina vor. Die schwachen bulgarischen Abteilungen ziehen sich kampflös zurück. Der Gegensatz zwischen den türkischen Erklärungen und den wirklichen Vorgängen dürfte sich daraus erklären, daß der Schwerpunkt der türkischen Regierung jetzt in Adrianopel liegt, und zwar bei Enver Pasa, der über 250 000 Mann verfügen soll. Man wird mit dieser Sachlage allen Erklärungen der Pforte gegenüber zu rechnen haben.

Wird eine Macht Enver Bey und sein Heer und dadurch die Türkei vor heute auf die Probe setzen? Die Bulgaren allein können kaum einen neuen Kampf wagen und Rußland müßte bei der allgemeinen Tendenz zu Ruhe und Frieden schon einen stärkeren Grund zum Eingreifen finden, vielleicht die Ueberschreitung der Maritsa durch die Türken. Die demotischen aber eifrig eine solche Ueberschreitung und so wird Rußland wohl oder übel sich auf diplomatische Unterhandlungen beschränken müssen, nachdem auch ein finanzieller Feldzug gegen die Türkei an Frankreichs Weigerung gescheitert ist. So ist es denn außerordentlich wahrscheinlich geworden, daß Thrazien und Adrianopel der Türkei bleibt, die dies Geschenk dann halb der Eifersucht und halb den finanziellen Ueberlegungen der Mächte zu danken hat. Es heißt zwar, Serbien würde Bulgarien auf einem Zuge gegen die Türkei Oesterreichs leisten. Das wäre aber eine zu krasse Illustration des Wortes: „Nad schlägt sich, Nad verträgt sich“, als daß man daran glauben könnte. Wenn es so richtig, wie wahrscheinlich ist, daß Griechenland dem türkischen Vormarsch sympathisch, wenn nicht beifolgend gegenübersteht, so wäre durch ein bulgarisch-serbisches Vorgehen auf einmal wieder der ganze Balkankrieg im Gang, diesmal in der dritten Kombina-

tion von Verbindungen, aber allerdings auch in der natürlichsten: Slaven gegen Griechen und Türken.

Von einem hervorragenden Diplomaten erzählt der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ in Rom, daß die Pforte erklärt hat, sie wünsche dringend, die Adrianopelfrage zu einem Abschluß zu bringen, und sei eventuell bereit, auf den Vorschlag zurückzukommen, den seinerzeit Kiamil Pascha machte, d. h. den nördlichen Teil Adrianopels an Bulgarien abzutreten, wenn man ihr einen Ersatzteil mit den Sultansgräbern, Moscheen und anderen Nationalheiligtümern belasse.

Die bulgarische Regierung erhielt die Mitteilung, daß Oesterreich den anderen Großmächten einen bestimmten Vorschlag gemacht habe, um die Türkei zur Räumung Thraziens zu veranlassen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Weltfriedenskongress 1913. Vom 20. bis 23. August wird im Haag der diesjährige Friedenskongress tagen. Die Tagesordnung des Kongresses enthält nur sechs Punkte, und zwar erstens den Bericht des Berner Bureaus über die Ereignisse im abgelaufenen Jahre, in ihren Beziehungen zu Krieg und Frieden, 2. das internationale Recht, 3. die Presse und die Friedensbewegung, 4. die Handelskonkurrenz und die internationalen Beziehungen, 5. Rüstungsstillstand, allmähliche und gleichzeitige Abrüstung und schließlich die Wahl des nächsten Tagungsortes.

Der neue Kriegsminister und das neue Spionagegesetz. Das neue Spionagegesetz, das eine Anzahl einschränkender Bestimmungen für den Pressedienst enthält, wurde bekanntlich von der deutschen Presse einhellig bekämpft, als es im Frühjahr dieses Jahres dem Reichstage vorgelegt wurde. Die von der Presse angeführten Gegenstände scheinen bei den maßgebenden Instanzen Beachtung gefunden zu haben. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, besteht die Aussicht, daß bei Beratung des Entwurfes im Reichstage die Regierung, vor allem der neue Kriegsminister, einer Mildeberung der bekämpften Bestimmungen über Mitteilungen der Presse zustimmen, sie voraussichtlich sogar anregen werde.

Warnung vor Zuzug Arbeitsloser nach Berlin. Infolge der außerordentlichen Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin bringt der Berliner Magistrat (Decernat des städtischen Arbeitsnachweises) sowohl an die Konsulate im Ausland wie auch an die Magistratsbehörden der Provinzstädte, den Orts- und Gemeindevorsteher Deutschlands, ein Rundschreiben zur Versendung, in dem vor Zuzug Arbeitsloser nach Groß-Berlin dringend gewarnt wird. Bei den neuen projektierten Regierungs- und städtischen Bauten sollen zuerst die in Berlin ansässigen Arbeiter, die schon längere Zeit ihrer Steuerpflicht nachgekommen sind, eingestellt werden.

Ausperrung der Werftarbeiter in Hamburg. Die Lage im Werftarbeiterkampf hat sich infolge geklärt, daß die Ausperrung der Werftarbeiter durch die Werften eine beschlossene Tatsache wird. Die Schiffs- und Modellmacher haben nämlich vorgezogen abend in einer Versammlung beschloffen, die Arbeit ohne die Arbeitsnachweise wieder aufzunehmen. Da die Werften aber die Arbeiter nur durch die Arbeitsnachweise einstellen wollen, so wird dadurch die Schließung der

## Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

55

„Nun denn, Manon, würden Sie dem Manne, der nach seiner tollen Verirrung für immer zu Ihnen zurückkehren wollte, voll und ganz verzeihen können?“ fragte dieser in Liebesaffären so routinierte Mann mit jenem weichen Tonfall in seiner Stimme, der, wie er aus häufiger Erfahrung wußte, bei den Frauen niemals wirkungslos bleibt, die jetzt leise zitternde Frau.

„Wie — meinen Sie — das, Leo?“

„Gut, ich will mich ganz offen ausdrücken, Manon. Sehen Sie, ich denke, daß es für uns beide am besten wäre, wenn wir uns nie mehr trennen würden — Sie verstehen mich? Oder nicht, weil Sie mich so seltsam anschauen? Winnen können werde ich mich rangieren und in der Lage sein, heiraten zu können. Nun denn, Manon, wollen nicht Sie meine Frau sein?“

„Leo, ich bitte, keinen solchen Scherz.“ brauste die Baronin auf. „Dazu bin ich mir doch zu gut.“

„Wenn es aber mein Ernst ist, Manon? Sie sind doch heute noch eine Frau, auf die ein Mann stolz sein kann.“ Und einen Arm um die nicht Widerstrebende legend, fragte dieser gewiegte Frauenkenner mit leiser Stimme, ob sie ihn denn nicht mehr liebe, da der Gedanke, seine Frau zu werden, ihr unangenehm zu sein scheint?

Einen Moment noch zauderte sie, schien zu überlegen, dann aber legte die nie erlöschende Leidenschaft zu diesem hübschen, eleganten Mann und die Arme um seinen Hals schlingend, schmiegte sie sich eng an seine Brust, flüsterte ihm heisse Liebesworte ins Ohr, die jedoch ohne Zweifel auf ihren Lippen erstarben wären, wenn sie das triumphierende Leuchten in seinen Augen gesehen hätte. Sie vernahm indes nur seine ebenso leidenschaftlich klingende Erklärung auf ihre eigenen Worte und — glaubte.

„Aber, mein Leo, hast Du nicht an Isa gedacht? Du liebst sie nicht?“ fragte die Baronin jetzt.

„Ebenso wenig sie mich liebt, mein Schatz, wie kann sie ja zur Tante nach Italien schicken,“ meinte er kaltblütig.

„Du hast recht, dort wird sie sich zweifellos wohler füh-

len als in unserm Hause,“ stimmte dieser treffliche Mutter mit Lebhaftigkeit zu. „Was sie wohl zu unserer Heirat sagen wird?“

Brandt suchte die Ähneln und meinte, daß ihm Isa Ansicht darüber sehr gleichgültig sei.

Als Manon den Termin des Hochzeitsfestes festgesetzt wissen wollte, entgegnete er, daß man erst dann, wenn man im Besitz des Geldes sei, alles Nähere, den Tag der Trauung, den künftigen Aufenthaltort usw. bestimmen könne, womit sie sich zufrieden gab.

Um die Sache zu beschleunigen, wollte Brandt einen Mahnbrief an Imhoff abgehen lassen, und zwar heute noch, damit ihnen die „Akte“, wie dieses edle Paar das gute Fräulein von Hollen stets nannte, nicht am Ende noch entwischt.

„Tue, wie Du willst, mein Zentur, ich überlasse nun alles Dir, beschleunige nur die Sache!“ jagte die von Liebe ganz verblendete Frau, indem sie sich neuerdings in die Arme des jungen Mannes schlangte, dem natürlich zur Ausführung seines schürstigen Planes nichts erwünschter sein konnte, als die volle Freiheit seiner Bewegungen.

„Du kannst verflucht sein, Geliebte, daß auch mir nichts lieber sein kann, denn dann steht unsere endliche Verbindung nicht mehr im Wege,“ flüsterte er ihr schmeichlerisch ins Ohr.

„So liebst Du mich doch wieder, Leo?“ fragte sie mit koketttem Augenaufschlag.

„Doch wieder?“ nahm der Komödiant lebhaft die zwei Worte auf. „Meine reizende Manon, Du magst es mir sicher glauben, daß eigentlich immer nur Dein Bild in meinem Herzen wohnte. Mein Gott, abiren kann man ja leicht, nicht wahr? Wenn man dann nur wieder zurückkehrt! Doch ich muß jetzt gehen.“

„Wie? Gehen, wo Du mich so glücklich gemacht hast, willst Du mich schon verlassen?“ rief Manon ihm mit solcher Färllichkeit in Blick und Stimme zu, daß jeder andere Mann sich im innersten davon gerührt hätte; nicht so dieser durch und durch verderbte Mensch.

„Wenn Dir mein Bleiben Vergnügen macht,“ meinte er. „Freude muß Du haben.“

„Und Deine strenge Tochter?“ forschte Brandt.

„Paß! Sie weiß doch schließlich, daß Du mein Freund

bist; kümmere Dich nicht um sie! Hebrigen wird sie auf ihrem Zimmer speisen und uns nicht stören.“

Als Brandt zu sehr später Stunde die Wohnung Manons verließ, besand er sich in einer so brillanten Stimmung wie seit langem nicht mehr; er sang und piff halblaut vor sich hin, lachte dann wieder leise in sich hinein und rieb sich die Hände; hätte aber jemand sein Gesicht betrachten können, wäre er über den dämonischen Glanz in seinen Augen entsetzt gewesen.

Er vergegenwärtigte sich nochmals die Situation: Alles ging ihm nach Wunsch und Willen; er war nun Herr und Meister über diese liebste Frau, die er, obwohl er ihrer durchaus würdig war, doch im Grunde seines Herzens mißachtete.

Seine heitere Laune trieb ihn, noch irgend ein Lokal, wo es lustig herging, aufzusuchen, und so lenkte er seine Schritte nach einem der bekanntesten Wiener Variete, wo er seine letzten Kronen in seine Piquetten und Wein unsetzte.

Am nächsten Morgen erhielt er ein Schreiben von Arnolds Hand, das nur in wenigen Zeilen bestand: „Arnold von Imhoff bittet Herrn Leo von Brandt, sich heute noch zu ihm zu bemühen, um die bewußte Angelegenheit zum Abschluß zu bringen.“

Nachdem Brandt diese bedeutungsvollen Zeilen zweimal überflogen hatte, lächelte er selbst vor sich hin und klingelte dann seinem Francois, der mit dem Frühstückstablett eintrat.

„Francois, schließe die Tür und dann komme her! Ich habe Erstes mit Dir zu sprechen,“ wandte sich der junge Mann an den ihm neugierig anblickenden Diener.

Während Brandt sein reichliches Frühstück in Angenehm nahm, schloß Francois die Wohnungstür und setzte sich dann seinem Herrn gegenüber auf ein Tabouret.

„Da, trinke einmal, mein Junge, diese Sorte Cognac ist einfach großartig. So, und nun höre mich gut an!“

Damit rühte er seinen Fauteuil dem Sitz des Dieners näher und sprach lange und sehr eindringlich auf diesen ein, dessen Spitzbubengesicht, je länger Brandt sprach, immer verfinstert wurde, während seine Augen immer verständig-voller aufleuchteten.

Arbeitsnachweise nötig. Sie erfolgte gestern nachmittags 3 Uhr. Die bereits eingestellten Arbeiter bleiben vorläufig in Arbeit. — Wie die „Ostseezeitung“ erzählt, fanden in Stettin gestern nachmittags vier große Arbeiterversammlungen statt, die die Arbeit wieder aufzunehmen beschloßen. Dafür stimmten 1900, dagegen 1517. Die Arbeiter sind unter dem Druck der Verhältnisse bereit, den Nachweis der Werkstätten zu benutzen. Die Holzarbeiter haben in ihrer gestern morgen abgehaltenen Versammlung die Arbeitsaufnahme abgelehnt. Das Verhalten der Holzarbeiter steht im Widerspruch zu den allgemeinen Gesinnungen.

**Goldfunde am Viktoria-See.** Aus Deutsch-Ostafrika kommen Nachrichten über ausföhrliche Goldfunde am Viktoria-See, und zwar im Hinterlande von Schirati. Wie die „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“ erzählt, hat sich der Bezirksamtmann von Tabora, Bergasseffor Ringel, zur Prüfung der gemeldeten Goldfunde an Ort und Stelle begeben. Nähere Nachrichten fehlen noch.

**Einfuhrerlaubnis für ausländisches Fleisch.** Infolge der steigenden Fleischpreise beabsichtigt die preussische Regierung, die Einfuhrerlaubnis für ausländisches Fleisch in größerem Umfange zu erteilen, insbesondere auch die Erlaubnis für die Einfuhr russischen Fleisches über den 1. Oktober hinaus zu verlängern.

**Der Streit um San Franzisko.** Die Abgabe der deutschen Reichsregierung an die Vereinigten Staaten auf die Einladung zur Weltausstellung in San Franzisko hat, wie wir unmittelbar nach der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ voraussetzten, in England die Luft erregt, sich nun gerade an der Ausstellung zu beteiligen und Deutschlands fehlenden Wettbewerb sich nutzbar zu machen. Der bekannte englische Seefahrer Lipton bestärkt in einem Brief an die „Times“ die Regierung, ihren ablehnenden Entschluß zurückzunehmen, und motiviert sein Verlangen direkt auf die Nichtbeteiligung Deutschlands. „Eine Nation, die sich solche Vorteile entgegen ließe, würde bald aufhören, an der Spitze des Welthandels zu stehen“, sagt er wörtlich. Auch in Deutschland setzt eine heftige Gegenbewegung aus industriellen oder kaufmännischen Kreisen ein, die für eine Beschickung der Ausstellung eintritt und besonders aus der verarbeitenden Industrie starke Unterstützung findet. In der „Textilwoche“ richtet der Syndikus des Verbandes Deutscher Tuchgroßhändler an das Textilgewerbe und die Modewarenbranche die dringende Aufforderung durch Beschickung in eine entschiedene Konkurrenz mit Frankreich zu treten, das ja bekanntlich die Führung der Modewarenbranche beansprucht. Für ganz besonders nötig hält er die Beteiligung aber, um dem Vordringen des chinesischen und noch mehr des japanischen Exports nach Amerika ein Gegengewicht zu bieten. Wenn die deutsche Industrie sich nicht offiziell beteiligt, soll die verarbeitende Textilindustrie auf eigene Faust sich beteiligen. Das letzte Wort in dieser Frage scheint also noch lange nicht gesprochen zu sein und es ist nicht unmöglich, das auch noch die Regierung anderen Sinnes wird.

**Der Kampf der Krankenkassen mit den Ärzten.** Die zunehmende Ausbreitung der Krankenkassenwesen hat mit der Zeit das Gees der Werkstätten ins ungewohnte wachsen und die Zahl der sogenannten „privaten“ Kranken merklich zusammenschmelzen lassen. Es liegt in der Natur der Sache, daß Personen die gegen Krankheit versichert sind, ärztlichen Beistand unverhältnismäßig mehr in Anspruch nehmen, als Personen, die jede Konsultation eines Arztes besonders und nach den allgemeinen Tariffätzen bezahlen müssen. Die Ärzte aber, die Verträge mit den Krankenkassen geschlossen haben, haben mit ihren Krankenpatienten eine erhebliche Arbeitslast, die ihnen, da die Kassen nicht die in der Privatpraxis geltenden Honorare zahlen, verhältnismäßig geringe Einnahmen bringt. Andererseits bedeuten aber auch die Verträge mit Krankenkassen für die Ärzte nicht unbedeutliche Vorteile, von denen wohl nicht am geringsten der anguschlagen ist,

daß Ärzte durch die Krankenkassen überhaupt eine größere Praxis oder, wenn sie diese haben, eine feste und regelmäßige erhalten. Ungefähr neunzig Prozent aller deutschen Ärzte sind in dem Leipziger Ärzteverband organisiert, der die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder besonders angelegentlich vertritt. Er stellt denn auch an die Krankenkassenorganisationen eine Reihe sehr entschiedener Forderungen, die sich auf das Verhältnis der Kassenmitglieder zu den Ärzten, die freie Arztwahl der Kassenmitglieder und vor allem auf die Honorarfrage bezogen. Man erachtete im allgemeinen die bisher gezahlten Beträge für nicht ausreichend und behauptete, eine gezielte Behandlung der Patienten dafür nicht leisten zu können. Insbesondere wünschte man, daß für Kassenmitglieder, die ein höheres Einkommen haben und dementsprechend höhere Beiträge leisten, auch angemessen erhöhte Honorare gezahlt werden sollten. Die Gegensätze zwischen beiden Parteien spitzten sich so zu, daß zum 1. Januar nächsten Jahres, wenn die meisten Verträge der Ärzte mit den Krankenkassen abgelaufen sind, von den Ärzten sogar mit einem Streik gedroht wurde, falls ihre Forderungen bis dahin nicht angenommen worden sein sollten. In Breslau ist vorgestern die 20. Hauptversammlung der deutschen Ortskrankenkassen zusammengetreten, auf der der Vereinsvorsitzende, Sonntagabgeordneter Fröhlich ein Referat über dieses wichtige Thema hielt. Er erklärte, daß die fortgesetzt steigenden Arztkosten den guten Willen der Kassen bewiesen, den Ärzten zu geben, was ihnen entsprechend ihrer sozialen Stellung gebühre. Die Klagen der Ärzte über unbillige Behandlung seitens der Kassenvorsitzenden bezeichnete er als maßlose Uebertreibung. Die von allen Kassenmitgliedern dringend gewünschte und von der Mehrzahl der Ärzte gleichfalls bekräftigte freie Arztwahl, die bis jetzt nur sehr unvollständig von den Krankenkassen gewährt worden ist, schlug der Referent mit Entschiedenheit ab, da sie der Selbstverwaltung der Kassen widersprechen würde. Auch die Honorierung nach Einzelleistungen erklärte der Referent für nicht angängig und bezeichnete insbesondere das Verlangen der Ärzte, daß Personen mit einem höheren Einkommen entweder nicht in die Kassen aufgenommen werden oder aber höhere Honorare zahlen sollten, für ungerecht, unsozial und ungeschicklich. Schließlich wird den Mitgliedern des Leipziger Verbandes eine entschiedene Bekämpfung ihrer „ungerechtfertigten und unerfüllbaren Forderungen an die Kassen“ angekündigt und von der Reichsregierung unverzüglich Maßnahmen verlangt, nach denen die Kassen imstande sind, Forderungen zurückzuzahlen, die mit dem Zweck der deutschen Krankenversicherung unvereinbar sind.

**Die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Die Auffassung, daß in dem Gesetzentwurf zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beabsichtigt sei, für die Betriebe ohne Verkaufsstellen, als die Kontore, eine zweifelhafte Arbeitszeit für Sonn- und Feiertage allgemein zuzulassen, wird von anscheinend unterrichteter Seite als nicht zutreffend erklärt. Dem Vernehmen nach werde die Vorlage eine bestimmte Arbeitszeit in den Kontoren an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht festsetzen. Es soll vielmehr den höheren Verwaltungsbehörden, sowie den Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden lediglich die Ermächtigung erteilt werden, in Kontoren eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden zuzulassen. Wo von dieser Ermächtigung kein Gebrauch gemacht wird, gilt mitßin die volle Sonntagsruhe. Eine Ausnahme ist noch vorgesehen für das Spektations- und Schiffsmakler-Gewerbe, sowie für andere Gewerbebetriebe, soweit in ihnen Abtätigkeiten mit Seeschiffen vorgenommen werden. Für diese soll eine Beschäftigung bis zu 5 Stunden zugelassen werden können. Ferner wird der höheren Verwaltungsbehörden die Ermächtigung erteilt werden, für jährlich höchstens sechs Feiertage und Sonntage, an denen besondere Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Beschäftigung bis zu vier Stunden zuzulassen.

**Stimmung der Berliner Börse vom 19. August.** Die heutige Börse zeigte eine ziemlich feste Haltung. Von Montanaktien gegen Böhmig um 1 1/2%, an Rheinisch-Notierter 1/2%, und Hohenlohe 1% höher. Banken lagen flach, ebenso der Eisenbahnaktienmarkt. Von Schiffbauaktien notierten Paketfabrik und Südamerika 1/2% niedriger, Hansa 1/2% höher, Elektrizitätswerte höchsten durchschnittlich 1/2% ein. Von deutschen Anleihen gaben 3%ige Reichsanleihe 0,15%, und 3 1/2%ige Konsols 0,10% nach. Tagesliches Geld 4 1/2—4%.

**Schweiz.** In schweizerischen industriellen Kreisen, namentlich in der Silderei-Industrie bestehen ernstliche Bedenken gegen eine Beteiligung der Schweiz an der Ausstellung in San Franzisko. Einen Beschluß hat der Bundesrat noch nicht gefaßt, aber es ist nicht unmöglich, daß auch die Schweiz sich zum Fernbleiben von der Ausstellung in San Franzisko veranlaßt sieht.

**Frankreich.** Das zur Hebung der Geburtenziffer in Frankreich erlassene Gesetz zur Unterstützung linderreicher Familien enthält folgende sehr veröffentlichte Ausführungsbestimmungen: Jedes Familienoberhaupt, das mehr als drei Kinder zu ernähren hat, besitzt nach der Geburt des vierten Kindes Anrecht auf öffentliche Zuwendungen, wenn es seine Bedürftigkeit nachweisen kann. Bekümmern die Kinder den Vater und fallen sie der Mutter zur Last, dann beginnt die Unterstützung bereits beim zweiten Kinde. Ein Witwer hat vom dritten Kinde an Anspruch auf Unterstützung. Der Staat verpflichtet sich, diese Unterstützungen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zu zahlen oder bis das Kind in das Gewerksleben eintritt. Die Höhe der Unterstützung für die einzelnen Gemeinden wird von dem zuständigen Gemeindeamt festgesetzt.

Die französische Regierung hat die Bildung von Gemeindegarden aus gedienten, aber jeglicher weiteren Militärpflicht entzogenen Männern angeordnet. Wie die „France Militaire“ mitteilt, werden diese Gemeindegarden, die besonders für die kleineren Ortschaften in Frage kommen, dem Präfekten unterstehen. Dieser hat ihre Verwaltung zu leiten, sie im Frieden zu beaufsichtigen und ihnen im Kriege ihre Tätigkeit zugewiesen. Die Gemeindegarden dürfen ihre Tätigkeit vor allem in der Unterstützung der Polizei und im Kriege in der Bewachung der vom Militär entlassenen Garnisonen.

**England.** Die englische Regierung hat abermals drei neue Kriegsschiffe in Bau gegeben im Hinblick auf die Ablehnung des kanadischen Flottengesetzes. Dieser Bauauftrag dürfte aber hinausgeschoben werden, wenn Kanada im nächsten Frühjahr sein Seeschiffsprogramm durchführen würde.

**Rußland.** Nach dem Zusammenbruch der panslawischen Bewegung beginnt sich die „Rovozje Wremja“ wieder mehr gegen Deutschland zu wenden. In einem längeren Artikel verucht sie den Nachweis zu führen, daß die im Westgebiete Rußlands arbeitende zahlreiche deutsche Industrie nichts weiter als Spionage betreibt, ebenso wie die dort wohnenden deutschen Kolonisten, obgleich sie schon die russische Untertanenpflicht angenommen haben. Einzelne deutsche Firmen, wie eine größere Kunstseide, werden in dem Artikel geradeaus der Spionage beschuldigt.

### Aus aller Welt.

**Weimar:** In dem thüringischen Staatsforst Weiersbrunn bei Stüberbach erschof der Forstinspektor Brommer einen Algeuner, der mit seiner Familie über die weimarische Grenze gebracht werden sollte. Der Algeuner wehrte sich gegen seine Abführung und legte mehrmals mit seiner Doppelflinte auf den Forstbeamten an, sodasß dieser in der Notwehr einen Schuß auf seinen Gegner abgab, der ihn tödlich verfehrte.

## Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau. 56

„Du begreifst nun, Francois?“ fragte Brandt am Schlusse seiner Rede angelangt.

„Ja, und ob ich begreife, gnädiger Herr! Man ist doch kein Dummkopf!“

„Ich kann mich also auf Dich verlassen, Francois?“  
„Wie auf sich selbst. Seien Sie unbesorgt! Bevor sie auch nur die mindeste Ahnung haben kann, sind wir längst auf und davon. Lassen Sie der gnädige Herr nur machen, und alles wird wie am Schnürchen gehen.“

„Gut; ich werde um zwölf Uhr fortgehen und erst zur bestimmten Stunde zurückkommen.“

„Und ich werde indessen die Koffer packen und den rüchständigen Hinz aus meiner Kassa begleichen, denn sonst kämen wir ja nicht fort. Was die anderen Gläubiger anbelangt, daß! Unfug wäre es, ihnen das schöne Geld hinzuworfen.“ meinte der wackere Diener seines Herrn. „Man kann davon nie genug haben.“

Einen Moment stuchte Brandt über diesen letzteren Vorschlag, aber Francois schlug alle Bedenken mit wenigen Worten siegreich nieder.

„Also, meine Teure, ich bringe Ihnen heute schon eine frohe Botschaft.“ Mit diesen in pathetischem Ton gesprochenen Worten trat Leo von Brandt bei der Baronin ein, die ihm mit offenen Armen entgegensteuerte.

„Und die ist, mein Freund?“  
„Wie, Sie erraten es nicht? Sie lesen nicht in meinen Abrahamschen Mienen?“ Und den Arm um ihre Gestalt legend, führte er sie zum Divan, wo beide Platz nahmen.

„Ah, Ihr Freund will zahlen, ist es das?“  
„Gewiß; unserer endlichen Vereinigung steht schon nichts mehr im Weg. Da, Manon, lesen Sie den Brief, worin er mich für heute in seine Wohnung bestellt, um die zwischen uns schwebende Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“

Manon franste las mit leuchtenden Augen und lachenden Lippen und, den Brief an Leo zurückgebend, fragte sie ihn, wann er zu Imhoff gehen würde?

Brandt kann anscheinend sehr ernst noch und meinte dann,

daß es so etwa um die sechste Abendstunde wohl am besten wäre.

„Gut, Leo; ich werde Ihnen seinen Brief geben; gehen Sie und —“

„Und dann komme ich mit dem Geld zu Dir, meine geliebte Manon, um den Rest des Abends an Deiner Seite zuzubringen. Wirst Du?“

„Ob ich will?“

Sie eilte zum Kasten, wo sie das kostbare Dokument versteckt hatte, und reichte dieses dem Geliebten, der es mit dämonisch aufblitzenden Augen in seine Brusttasche gleiten ließ.

„So nehme ich für jetzt Abschied, Liebste, denn ich habe dabei noch Deingendes zu schreiben. Mache kein Schmolmühen, weil ich jetzt schon wieder gehe, teure Manon; bald werden wir ja für immer vereint sein.“

Als die Baronin, welche den jungen Mann bis an die Ausgangstür begleitet hatte, ins Zimmer zurückkehrte, fand sie sich ihrer Tochter gegenüber, die, bleich und stichlich erregt aussehend, am Fenster lehnte.

„Mama, o Mama, so wird also dieser Mann der Nachfolger meines guten, armen Vaters?“ rief sie mit bebender Stimme, der Eintretenden die Hände entgegenstreckend.

Einen Moment schien Frau von Pianelli betroffen und schlug vor den reinen Augen der Tochter die ihrigen zu Boden; dann aber gewann sie rasch ihre Sicherheit wieder und kam, den Kopf zurückwerfend, näher.

„Woher weicht Du es denn schon?“

„Ah, Du leugnest es also nicht, Mama? Gleichviel, woher ich es erfahren. O Mama, glaube mir, diese Heirat wird Dein Unglück sein.“

„Leo liebt mich und ich —“

„Und Du, Mama, liebst diesen Mann, wie Du niemals meinen Vater geliebt hast, liebst ihn tausendmal mehr als mich, Dein einziges Kind; aber, ich schwöre Dir, Mama, daß Dich diese ungeliebte Liebe noch blutige Tränen kosten wird. Wenn Du seine Frau sein wirst, wirst Du erst keinen wahren Charakter kennen lernen, aber dann, arme Mama, wird es zu spät sein.“

„Ihr müßt Euch nicht, deshalb ertelst Du so hart über ihn.“

„Nein, wir mögen uns nicht, Du hast recht, Mama. In jener Stunde, da er unser Haus als Dein Gatte betritt, werde ich dasselbe für immer verlassen.“

„Du willst zur Tante nach Italien gehen?“

„Nein, ich werde Ruhe und Frieden hinter stillen Mauern suchen.“

„In ein Kloster — Du!“

„Warum nicht? Meine eigene Mutter liebt mich nicht, dem einzigen Manne, der mein ganzes Herz besitzt, kann und darf ich niemals angehören — was soll ich also in einer Welt, die für meinen Schmerz weder Verständnis noch Mitleid hat? Laß mich meinen Weg ruhig ziehen, Mama, darum bitte ich Dich.“

„Wir werden Wien verlassen —“

„Ja schüttelte den Kopf.“

„Und wird dann Euer Leben ein — ehrlches rechtgläubiges sein? Nein, Mama, er wird Dich in den Abgrund hinabziehen, an dessen Rand Du längst — und wie ich mit Schmerzen sagen muß, mit offenen Augen — wandelst; er wird Dich vollends zugrunde richten.“

Das junge Mädchen hielt einen Moment inne und blickte die dunklen Augen traurig auf das Antlitz der verstorbenen mit einem Blicke spielenden Baronin.

„Mama, tue es nicht!“ rief sie jetzt mit sanfter Stimme.

„Was soll ich nicht tun?“

„Ihn heiraten —“

„Sei nicht kindisch! Er hat mein Wort, ich will auch gar nicht mehr zurück, denn — ich liebe ihn wahrhaftig und kann ohne ihn nicht mehr leben.“ stieß die Baronin mit rauher Stimme hervor.

„Dann habe ich um nichts mehr zu bitten, als um die Erlaubnis, in ein Kloster treten zu dürfen.“

„Die hast Du. Ja gehe, gehe nur!“ Und brüst sich umwendend, verließ Manon Pianelli dem Salon.

„Und Du arme Frau gehst Deinem Untergange entgegen.“

20. Kapitel.

Obwohl sich Gabriele beinahe leidenschaftlich nach Ausöhnung und Aussprache mit dem Gatten sehnte, so tat sie doch nichts um eine Annäherung zwischen ihnen herbeizuführen.

Brandenburg: In der Bantiger Schleiße wurde aus der oberen Havel die Leiche eines etwa 40 Jahre alten gänzlich unbekleideten Mannes gefunden. Die Leiche ist furchtbar zugerichtet und zeigt erhebliche Verletzungen am Hinterkopf, im Gesicht, im Rücken und an der Seite. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Königsberg: Der Märlergeselle R. Wischert aus Bütthun ist gestern, nachdem das Schwurgerichtsurteil vom 18. Dezember 1912, das ihn zum Tode wegen Raubmordes an dem Viehhändler Embrusheit aus Freienwalde verurteilt hatte, rechtskräftig geworden war und der Landesherr auf sein Begnadigungsrecht verzichtet hatte, auf dem Hofe des Gerichtesgefängnisses enthauptet worden. — Essen (Ruhr): In Spellen im Kreise Minslage wurde ein junger Mann, der beim Kartenspielen eine größere Summe gewonnen hatte, von seinen Mitspielern aus Verger darüber tot geprügelt. Die Täter wurden verhaftet. — Auf der Heide „Ertin“ wurde beim Fördern von Eisenerzen zwei Bergarbeiter, die sich über den Förderkorb hinausgebeugt hatten, der Kopf zerdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Guben: Hier ist auf den Rechtsanwalt Dr. Wehl ein Mordattentat in seinem Bureau verübt worden. Der Baumeister Karl Eiche ließ sich durch Rechtsanwalt Dr. Wehl in einer Schadenersatzklage gegen eine Unfallversicherungs-Gesellschaft vertreten. Ueber den Ausgang des Prozesses ungehalten, stellte er den Rechtsanwalt zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzung zog Eiche einen Revolver und gab drei Schüsse auf Dr. Wehl ab. Einen vierten Schuß gab der Baumeister auf sich selbst ab und blieb auf der Stelle tot. Die Verletzungen des Rechtsanwalts sind sehr bedenklicher Art. Der Baumeister hinterläßt außer seiner Frau vier Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren. — Gumbzru: Bei den gegenwärtig in den Dolomiten stattfindenden Werpmandern ist eine aus einem Unteroffizier und zwei Mann bestehende Militärpatrouille in den steilen Hängen des Cimona delle Pala abgestürzt. Alle drei sind tot, die Leichen wurden geborgen. — New York: Der Dampfer „Safe of California“ der Pacific Coast Steamship Company ist auf ein Riff aufgelaufen und in der Gambier Bay in Alaska gesunken. Eine Depesche aus Juneau (Alaska) meldet, daß der Dampfer am Sonntag morgen in der Gambier-Bay in voller Fahrt auf einen Felsen gelaufen, kurz nachher leck geworden und binnen weniger Minuten gesunken sei. Die meisten Passagiere der ersten Klasse seien noch in Schläfe liegend umgekommen. Der Kapitän und 40 Passagiere hätten sich auf Boje gerettet. Mindestens 25 Passagiere und 27 Mann der Besatzung seien ertrunken. Lebung und Post sind verloren. — Nach einer Mitteilung der Polizei aus Coaticook in der Provinz Quebec ist der vor zwei Tagen aus dem Irrenzuchthaus in Mattawan entlassene Harry Thaw in der Dorschaft Vermontville verhaftet worden. — Eine Dynamitexplosion im Vorort Tacubaya zerstörte alle Gebäude in weitem Umkreise. Es wurden bereits 35 Leichen gefunden. Tugend von Verletzten, meistens Frauen und Kinder, liegen auf den Straßen umher. — Konstantinopel: Mehr Ausflügler aus Konstantinopel, darunter 8 Deutsche, wurden am Sonntag am Sabandhagen in Anatolien von acht mit Revolvern und Patagans bewaffneten Räubern angehalten. Die Banditen, wahrscheinlich Schmuggler, bedrohten die Ausflügler mit dem Tode, mißhandelten sie und gaben sie erst nach vierstündigen Verhandlungen mit ihrem Führer Achmed Bei frei.

### Der Katholikentag in Weiz.

Der zweiten öffentlichen Generalversammlung präsierte der zweite Vizepräsident Rechtsanwalt Drunk aus Karlsruhe. Zunächst entbot Bischof Koppf aus Lugemburg den Gruß seiner Landsleute. In scharfer Weise verurteilte er den in seinem Vaterlande ausgebrochenen Kulturkampf und insbesondere das heuchlerische Schulgesetz. Der Präsident der Versammlung sprach den Lugemburger Katholiken in ihrem Kampf die Sympathien der deutschen Katholiken aus. Hierauf hielt die Gedächtnisrede auf den Vespertags-Apostel Kolping der Generalpräsident Dr. Schweitzer aus Köln; er nannte ihn einen Mann der Vorsehung, der selbst die Schäden des Gesellschaftsstandes erfahren und so berufen war, Abhilfe zu schaffen. Sein Programm gipfelte in dem einzigen Worte „Christus“. Er suchte den Gesellschaftsstand zu modernisieren, zu heben und Männer zu erziehen, die befähigt waren, auf religiösem und wirtschaftlichem Gebiete das Beste zu leisten. Die nächste Rede hielt Chesedakteur Baumberger aus Järich über den Regen und Schäden der modernen Volkswirtschaft. Er führte aus, daß die Ansprüche des Volkes im letzten Jahrhundert gewachsen seien. Dies sei nicht zu beklagen, aber man müsse gleichen Schritt mit diesem Faktor halten. Wäre der Staat dafür sorgen, daß eine christliche Volksschule und christliche Hochschulen den Ranten des Christentums verbreiten. Mehr Liebe zum Volk oder Vertrauen zum Volk! Dann werde auch die neue Bewegung Segen für Staat und Kirche bringen. Als letzter Redner des Tages sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kaufmann-Wachen über „Die Fortbewegungen der religiösen Bildung in den Fortbildungsschulen“. Gerade in dem Alter der Jugend sei eine Stütze notwendig. Western morgen veranstaltete der Kartellverband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Gplanade eine glänzende Ovation, nachdem der Präsident eine Ansprache gehalten und einen Kranz am Denkmal niedergelegt und ein begeistertes Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht hatte.

Die Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland eröffnete anstelle des verhinderten ersten Vorsitzenden Brandt Reichstags- und Landtagsabgeordneter Trimborn-Köln, indem er das Wesen des Volksvereins darlegte. Witten in die Blut

Hochgehender Feuerungen hinein habe der Volksverein das Bestreben, der Forderung zwischen den einzelnen Ländern zu wirken durch soziale und staatsbürgerliche Aufklärung. Sein Verdienst sei es, wenn einerseits zwischen Kapital und Arbeit, andererseits zwischen Handwerks- und Arbeiter-Bewegung eine Versöhnung angebahnt worden sei. Wie der selbige Stifter der katholischen Gesellenvereine, Adolf Kolping, so habe auch er das Prinzip, daß bei den sozialen Feuerungen die Religion nicht entbehrt werden könne. Im weiteren Verlauf gab Direktor Braun einen Überblick über die Entwicklung des Volksvereins im vergangenen Jahre. Die Mitgliederzahl beträgt heute 778 000. Es bedeutet dies gegen das Vorjahr einen Zuwachs von über 47 000 Personen. Erfreulich sei auch das Wachsen der Zahl der weiblichen Teilnehmer. Von der Mitgliederzahl gehören über die Hälfte allein den Württemberg, Paderborn und Köln an, welche letztere allein über 178 000 Mitglieder zu verzeichnen hat. An Flugblätter und Zeitschriften verbreitete der Verein im letzten Jahre 8 651 000 Stück. Insgesamt wurden 3427 Vereinsversammlungen abgehalten.

Eine besondere Versammlung lud die katholischen Studenten ein, in der die Aufgaben des Studenten in heutigen öffentlichen Leben dargelegt wurden. Verlangt wurde die wachsende Anteilnahme an den sozialen Bestrebungen, sowie Vertiefung des religiösen Bekenntnisses.

In der geschlossenen Versammlung wurde Münster i. W. definitiv als Ort der nächsten Tagung festgesetzt. Sodann wurden verschiedene Resolutionen zur Unterstützung der katholischen Missionen angenommen.

### Hochwassergefahren.

Infolge des zweitägigen Regens ist die Oderelbe bei Heseke aber ihre Ufer getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Auch die Nebenflüsse, vor allem die Dese bei Gabsow, sind ausgetreten und haben Brücken und Häuser weggerissen. Bei Dandeb wurde der Eisenbahndamm unterpflückt. — Die Spree, Neiße, der Cober, die Warthe, Oder, Weichsel und Havel führen Hochwasser. Bei der Weichsel, Warthe und Cober ist Hochwasser im August selten, bei der Spree, Havel und den übrigen märkischen Gewässern hat man Hochwasser im Hochsommer seit vielen Jahren nicht beobachtet. Es kommt unsso überraschender, als noch im Juli von der Schiffahrt und Landwirtschaft über niedriges Wasser geklagt wurde. Auf der unteren Havel konnten z. B. nur Schiffe mit 1,30 Meter Tiefgang verkehren, alle anderen mußten leichten. Im Spreewald war der Wasserstand so gering, daß stellenweise Kähne nicht mehr benutzt werden konnten. Seit den wenigen Tagen hat sich das Bild infolge des unaufhörlichen Regens verändert. Die Spree und Havel sind aus ihren Ufern getreten und haben eine Menge Wiesen in den Niederungen überschwemmt. Vieh und braun kommen ungeheure Wassermengen schnell zu Tal. An vielen Stellen stehen Wege und Stege, Felder und Keller, Gärten und Höfe unter Wasser. Eogar die Seen in der Mark haben von diesem Ueberfluß an Wasser profitiert. Einige sind bedeutend gestiegen, besonders die im Kreise Niederbarnim. Kleine Inseln in den Seen sind überschwemmt und vollständig verschwunden. Auch die Gauenwälder steigen. — Ganz Oberschlesien leidet in bedenklicher Weise unter den Gefahren und Nachteilen des eingetretenen Hochwassers. Die meisten Flußläufe sind aber ihre Ufer getreten und überschwemmen zum Teil meilenweit die Wiesen und das Ackerland. Mehrere Dörfer sind die Straßen sprengend unterpflückt und der Verkehr unterbrochen. Bei Kleinwisch vermochte der Schuttdamm gegen die Hochwassergefahr der Rodniz nicht Stand zu halten und geriet. Infolge des Dammbrechens gab es riesige Ueberschwemmungen, sodaß weit und breit die Gehöfte im Wasser stehen. In Königshütte ist ein Bergmann in den anbrausenden Fluten ertrunken. Auch aus anderen Teilen Schlesiens treffen Hochwasser über Wasserständen ein.

### Sport.

#### Luftschifffahrt.

Flug Königsberg—Dresden—Weimar. Deumant Geyer flog gestern von Königsberg nach Dresden, wo er auf dem Seeufer landete; später flog er mit Deumant Knab weiter und landete glatt in Weimar. — Der Jülicher Röhne hat den beabsichtigten Flug von Königsberg nach Dresden gestern nicht ausgeführt.

#### Allgemeines.

England und die olympischen Spiele von 1916. An von Lord Roberts, Lord Rothchild, Lord Stratford, dem Herzog von Westminster, Lord Knolly und zahlreichen anderen bekannten Persönlichkeiten unterzeichnete Aufruf fordert die Zeichnung von 2 Millionen Mark für die Ausbildung der englischen Jugend für die olympischen Spiele von 1916 in Berlin. In allen anderen Ländern, namentlich in Deutschland und in Amerika, werde schon seit langem geübt, um auf dem großen internationalen Sportfest den Sieg davonzutragen. Die englische Jugend habe bereits in Stockholm schlecht abgeschnitten. Berlin dürfte nicht eine neue Niederlage bringen.

Dr. Das russische Sportministerium. In die Reihe der Nationen, die bei der gegenwärtigen europäischen Renaissance des Sportes entschlossen dem Staat die Pflicht auferlegen, sich auch aktiv für die Ausbreitung und Stärkung des Sportes für körperliche Übungen einzusetzen, tritt nun auch Rußland. Ein Uras des Jaren setzt ein eigenes Ministerium ein, das die Aufgabe haben wird, in ganz Rußland propagandistisch für die Pflege des Sportes und der Körperübungen zu wirken, und zum Leiter dieses neuen Ministeriums hat der Jar den Generalmajor Wodkoff ernannt. Mit welchem Eifer die russische Regierung die

Pflege des Sportes übernimmt, zeigt sich bereits darin, daß die Kamee, die bisher stets als die konservativste Einrichtung des Jarenreiches galt, ermächtigt und ermutigt wird, in ihren Reihen Tennis und Fußball zu pflegen. Der neuernannte Sportsminister des russischen Reiches wird nicht nur über einen großen Etat von Mitarbeitern verfügen, er wird auch, was noch wichtiger ist, zur Ausführung aller Pläne über bedeutende Geldsummen bestimmen können. Eine seiner ersten Amtstaten war die Bildung eines großen olympischen Rates, dem die maßgebenden Sportsleute und Sportsförderer Rußlands angehören und der bereits etwas zustande gebracht hat, was bisher nie gelingen wollte: eine Zusammenarbeit, ja geradezu ein Bündnis zwischen den beiden rivalisierenden Hauptstädten Petersburg und Moskau. Einen der Gründe, die für die Errichtung eines eigenen Sportministeriums maßgebend waren, bildet zweifellos die schlechte Stelle, die Rußland bei den olympischen Spielen in Stockholm spielen mußte. Nun herrscht überall der leidenschaftliche Wille, schon 1916 in Berlin diese Ehre wieder auszuwaschen, und überall ermutigt der Staat bahngeliebte Bestrebungen. Daneben aber mag auch, so führt ein englischer Korrespondent aus, die Erkenntnis eine Rolle gespielt haben, daß das Sportleben und der Sportgeist in den breiteren Volksschichten, ganz besonders aber bei der Petersburger und Moskauer Arbeiterschaft, gegen revolutionäre Strömungen nicht ohne Einfluß sein wird, ja in vielen Fällen einen starken Einfluß bereits bewiesen hat. Außerdem aber wird das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Offizieren und Mannschaft in der Kamee eine erwünschte Steigerung erfahren. Seit unendlichen Zeiten trennten die tiefsten Kaste Offizier und einfachen Soldaten. Bisher konnten bei den Regimentswettkämpfen Offiziere nicht teilnehmen aus dem einfachen Grunde, weil solche Spiele und Wettkämpfe überhaupt nicht bestanden. Offizieren und Soldaten war streng verboten, ihre Uniform abzulegen und auch nur auf wenige Stunden mit einem Sportsgewande zu vertauschen. Aber vor wenigen Wochen erlebte man, zuerst in Riazan, bereits die ersten Fußballkämpfe russischer Regimenter und sah hier Offiziere und Soldaten im Felde des Sportes gemeinsam um die Palme ringen. Wie günstig die Pflege des Sportes wirken kann, beweisen aber vor allem die Erfahrungen in den großen Industriezentren. Vor einigen Jahren kam ein Rußland arbeitender englischer Fabrikdirektor auf die Idee, für die Arbeiterschaft seiner Fabriken einen großen Sportplatz zu stiften. Er hatte beobachtet, daß die Freizeitsunden seiner Leute dem Alkoholismus oder politischen Agitation gewidmet waren. Sport schien ihm das beste Mittel, unruhige Geister zur Disziplin zu erziehen. Ein Fußballklub wurde begründet und fand so großen Erfolg, daß selbst dem Alkoholismus immer mehr zurückgegangen ist. Andere Fabriken folgten diesem Beispiele, und überall erlebte man die gleichen Erfolge. Aber an dem Wiederwachen des Sportes beteiligten sich halb auch die Universitäten und die Schulen, mit der Praxis wuchs die Freude, und heute findet der neue russische Sportsminister bereits ein Arbeitsfeld, auf dem alles zu fruchtbarer Wirken schon vorbereitet und angebahnt ist.

### Arzt und Wissenschaft.

Der berühmte Geiger in Dresden. In dem herrlich gelegenen Roschwitz hat sich während der Sommermonate eine berühmte Geigerkolonie häuslich niedergelassen. Der berühmte Geiger und Pädagoge Professor Leopold von Auers aus Petersburg hat sich in Roschwitz eine reizende Villa erbaut und ist hier von einer großen Schar ehemaliger Schüler aus aller Herren Länder, meist Amerikaner, Engländer und Russen umgeben, die sich bei ihrem einstigen Meister noch vervollkommen wollen. Auch der viel gefeierte Wunderkinder Jascha Heifetz weilt mit seinen Eltern und Geschwistern in Roschwitz, um sich hier bei seinem Lehrer weiter auszubilden. — Der Organist der Amerikanischen Kirche in Dresden, Herbert Williams, hat seinen einen glänzenden Ruf nach Leeds in England erhalten als Organist und Kirchenleiter der großen Parish Church, der Ordinationskirche von England.

Das schönste Aquarium der Welt. Aus Berlin wird uns geschrieben: Am Montag ist in Berlin im Zoologischen Garten das Aquarium eingeweiht worden. Alle Spitzen der Behörden waren anwesend, Neben wurden gehalten und Beglückwünschungen ausgetauscht und dann strömte das Publikum herein in diese Wunderwelt, um festzustellen, daß dieses Museum der Wasserwelt zu den größten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt gehört und das schönste Aquarium der Welt ist. Man findet da in großen Behältern die mannigfaltigsten Kaltblüter, die Fische und grotesken Tiere der verschiedenen Meereszonen, die glänzende, mit spitzen oder langen Leibern, im Wasser stehen oder mit plötzlicher Bewegung dahinschießen, verschwinden und wieder auftauchen. Da sieht man Wipern, Eidechsen und Meeressqualen; die ganze Wasserwelt der Meere hat sich hier ein Rendezvous gegeben. Aus allen Zonen findet man die Wasserfische und bewundert staunend eine unbekannte Welt. Das Gebäude ist ein dreistöckiger Bau, der sich aus den übrigen Gebäuden und Pavillons des Zoo durch seine massigen Formen bedeutend hervorhebt. Man tritt ein und befindet sich in dem herrlichen Treppenhause, für die Professor Jordan eine Reihe herrlicher Wandgemälde geschaffen hat, die uns tiefere vergangener Epochen sowie Meeresbewohner zeigen, die aus naturgeschlichen Gründen nicht im Aquarium untergebracht werden konnten. Durch hohe Fenster, die farbenprächtig die Meeresflora wiedergeben, bringt das Licht herein. In der Oberlichthalle schneit der Blick über ein Stück Urmalbuch und im dritten Stockwerk findet man die Welt der Insekten, wo sich den Beobachtern so manches Geheimnis der Kleinlebewesen erschließt. Biemen, Raupen, Schmetterlinge, Umrufen, Käfer; alles ist hier zu finden. Wie gelangt dieses Aquarium zu dem schönsten reifen Ranges und ein Bildungsmittel von allerhöchstem Wert.

### Kirchennachrichten für Weiz.

Gefannte. Kurt Heinz S. des Speicherdehlers Richter. Edith, Z. des Feuerschiffers Geyer. Marianna Margareta, Z. des Fischers Raue. Gertrud Siedel, Z. des Handarbeiters Wischel. Gertrud Elisabeth Jrmgard, Z. des Hilfsfeuermanns a. d. Staatsbahn Müller. Anna Erna, Z. des Hofarbeiters Plato. Martha Johanna, Z. des Schneidmühlensarbeiters Wustlich in Poppitz. Verdrigte. Johanna Margarethe Elisabeth Wogefeld, Eisenwerkdarbeiterstochter in Poppitz, 11 Mon. alt. Laura Hedwig Grähl geb. Waite, Eisenwerkdarbeiterstochter, 45 J. 3 Mon. 18. Z. alt. Max Erich Wagner, Sägemüllerssohn, 3 Mon. 25. Z. alt. Christiane Henriette o. v. Schumann geb. Pinder, Wäckermeisterstochter in Poppitz, 71 J. 4 Mon. 1. Z. alt. Heinrich Anton Müller, Om-

darmerie-Brigadier im Ruhestand, 64 J. 20 T. alt. Friedrich Hermann Bösch, Arbeiter, 53 J. 9 Mon. 10 T. alt.

**Kirchennachrichten für Gröba**  
vom 1. bis 15. August 1913.

**Getaufte.** Aus Gröba: Elisabeth Gerda, T. des Bahnarbeiters Tischler, Richard Paul, S. des Bauarbeiters Reimer, Anna Irma, T. des Eisenwerkers Sode, Georg Herbert, S. des Schlossers Thielmann, Reinhold Fritz, S. des Fahrstuhlführers Döber, Gustav Georg, S. des Eisenwerkers Höhle, Erna Hilba, T. des Landwirtes Rausermann. Aus Wobersien: Martha Helene, T. des Hilfskassenschaffners Schleginger, Otto Kurt, S. des Eisenwerkers Röhne. Aus Forberge: Hans Albert, S. des Schmiedes Heide. — Außerdem zwei uneheliche Kinder.

**Beerdigte.** Martha Elsa, T. des Bauarbeiters Jante in Werdorf, 1 J. Herbert Richard, S. des Telegraphen-Büroarbeiters Wittig in Wobersien, 2 M. 25 J. Arno Will, S. des Eisenwerkers Weigt in Wobersien, 4 J. 5 M. 28 J. Martha Selma Walczak geb. Heger, Speisereisende in Gröba, 85 J. 1 M. 10 T. Elisabeth Gerda, T. des Bahnarbeiters Tischler in Gröba, 1 M. 21 J. Martin Alfred, S. des Fabrikarbeiters Wolf in Wobersien, 6 J. Martin Kurt, S. des Bauarbeiters Deuschner in Werdorf, 1 J. 4 M. 11 J. Karl Oswald, S. des Eisenwerkers Arbeiters Streichmar in Wobersien, 13 J. 10 M. 13 T. Leigeborene Tochter des Eisenwerkers Dauer in Gröba.

**Heutige Berliner Kassa-Kurse.**

4% Deutsche Reichsbank	97,80	Chemnitzer Werkzeug	65, —
3 1/2% Bergl.	84,10	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	144, —
4% Preuss. Consols	97,80	Deutscher Bergwerk	182,60
3 1/2% Bergl.	84,10	Waldener Bergwerk	165,75
Canada Pacific Sh.	218,25	Hamburger Patente	138,50
Baltimore u. Ohio Sh.	99,30	Harpen Bergbau	186,50
Berliner Handelsgef.	159, —	Hartmann Maschinen	140,80
Darmstädter Bank	114,10	Laurahütte	164,90
Deutsche Bank Act.	244, —	Korbb. Lloyd	116,25
Diskontokontante	182,50	Höblich Bergbau	254,40
Dresdner Bank	148, —	Schubert Electric	149,00
Leipziger Credit	150,60	Siemens & Halske	214,50
Nationalbank	114,20	Kurz London	—
Reichsbank Unt.	133, —	Paris	—
Sächsische Bank	148,10	Cetteer. Noten	84,00
Wlg. Elektrizitätsgesell.	239,25	Russ. Noten	215, —
Sachamer Cufstahl	217,80		

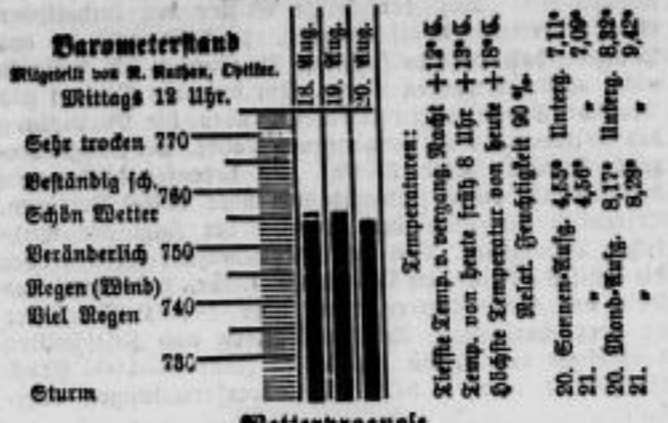
Prima-Diskont 5% — Tendenz: fest

**Literarisches.**

Bei der Redaktion eingegangen: Ein kartographisches deutsches Nationalwerk. „Deutscher Reichs-Atlas“ betitelt sich ein soeben erschienen, geradezu epochemachendes und dabei doch äußerst billiges Werk (Preis 1,20 Mk.), bearbeitet, herausgegeben und selbstverlegt von Bruno Krause, Oberlehrer in Dresden. Sein reicher Inhalt ist folgender: Physikalische Karte. Zahlreiche Niederschlagsmengen, Wärmeverteilung, Stromgebiete, Waldgebiete, Geologische Karte. Die wichtigsten Gewerbegebiete: a) Nahrungsmittel, b) Genussmittel. Die wichtigsten Industriegebiete: a) Bergbau und Metall-Industrie, b) Web-Industrie. Politische Karte. Die 8 sächsischen Staaten in farbiger Einzeldarstellung. Die 100 größten Städte. Die Volkszählung. Die Sprachen. Die Schiffsfahrpläne und Kabel. Die Religionsbekenntnisse. Die Bildungsanstalten. Die 25 Landbezirke der 25 Armeekorps des deutschen Heeres und die 2 See-Bezirke der 2 Stationen der Kaiserlichen Marine. Die Festungen. Die 297 Reichstagswahlkreise. Die geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches in 8 Karten: 1.) Die Entstehung Deutschlands aus dem früheren Reichs Karls 1. und des Großen 843. 2.) Die Vergrößerung Deutschlands 870 und des Großen 843. 2.) Die Vergrößerung Deutschlands 870 und des Großen 843. 3.) Deutschland beim Tode Heinrichs des Staufer 1254. 4.) Deutschland nach dem Ende des 30-jährigen Krieges 1648 und nach dem darnach noch fortgesetzt erfolgten Besitzergreifungen linksrheinischer deutscher Gebiete durch Frankreich (in den Jahren von 1648 bis 1789). 5.) Deutschland beim Tode Friedrichs des Großen 1786 und nach der zweiten und dritten Teilung Polens 1793 und 1795. 6.) Deutschland zur Zeit der höchsten Macht Napoleons 1812. 7.) Deutschland nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft 1815 als „Deutscher Bund“. 8.) Deutschland nach dem Ende des preussisch-österreichischen Krieges 1866 als „Norddeutscher Bund“ und nach dem Ende des deutsch-französischen Krieges 1871 als „Deutsches Reich“. — Das Deutsche Reich als ein Teil von Europa. Im Anfang: Deutschlands Schutzgebiete in Afrika, Asien und im Großen Ozean in großen Einzeldarstellungen. Das Deutschland auf der ganzen Erde. — Alle 88 Karten sind durch einen beigebrachten, das Wichtigste bildlichen Text vorzüglich

erläutert. — Der „Deutsche Reichs-Atlas“ gelangt in der Buch- und Fernmittellhandlung von Gustav H. Meyhöfer in Leipzig, Kreuzstraße 12, zur Ausgabe, ist aber auch durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen.

**Wetterwarte.**



**Wetterprognose**  
der R. S. Landeswetterwarte für den 21. August:  
Schwache, meist westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

**Kirchennachrichten.**

Garnisonsgemeinde: Donnerstag 10<sup>u</sup> Sammelkommunion sämtlicher Truppenteile und Wehrübungen.

**Verloren 1 Brotsack.**  
Gegen gute Belohnung abzugeben. Feigenhauerstr. 20, 1. r.

**Gold-Kleiner l. d. Klosterkirche** gel. Abs. l. Pfarramt.  
Junger Mann sucht p. 1./10. möbl. Zimmer.  
Offerten unter P F in die Exped. d. Bl.

**Junger Mann sucht sof. frdl. Schlafstelle.**  
Adressen unter G W in die Exped. d. Bl.

**Junger Ehepaar sucht eine Wohnung**  
in oder Nähe dieses für sofort oder später. Off. unt. M K in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Schlafstelle zu vermieten**  
Bismarckstr. 61, Stf. 2.  
Eine Schlafstelle frei  
Sachsenstr. 27, 1.

Wegen Erkrankung der jetzigen Aufwartung wird zum sofortigen Antritt ein

**Mädchen**  
(nicht Schulmädchen) als Aufwartung gesucht. Zu melden im Pfarrhaus, 1. Etage.

**Hausmädchen**  
für sofort oder 1. September gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Intelligenter, fleißiger, junger Mann (Eichler) sucht  
**Vertragsposten**  
gleichviel welcher Art. Gest. Offerten unter E 8 in die Exped. d. Bl. erbeten.  
Für Reparatur und Montage von Waagen wird

**Schlosser,**  
der auch mit dem Schweissen vertraut ist, gesucht. Bewerbungen erbitet mit Zeugnisabschriften  
**Bornauer Eisenwerke und Maschinenfabrik**  
**Vettermann & Co.,**  
Borna (s. Leipzig).

Ein geprüfter, zuverlässiger  
**Maschinenführer**  
und **Heizer**  
mit guten Zeugnissen für unsere Anlagen in Gröba gesucht. Gesuche mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu richten an:  
**Papierfabrik**  
**Eichler & Suhle,**  
Zwickau, Sa.

**Junger Bürsche**  
gesucht zur Pflege u. Wartung eines Pferdes und zu leichteren häuslichen Arbeiten. Zu melden bei  
**Vincenttritt,**  
Oberstadtmeister a. D.,  
Zwickau.

**Gutsverkauf.**  
Verkaufe mein in Dampferdorf bei Wildbrunn gelegenes Gut mit voller Ernte, 40 Acker groß, durchweg Weizenboden, direkt am Gut geleg., mit großem Garten u. Fischplantage. Auszugs- u. herbergfrei. Anzahlung 15- bis 20 000 M. Hypotheken geregelt und lange Jahre feststehend. Näheres G. Wehlig, Weinbühlstr. 44.

**Bäckerei**  
Dresden, Vorort, kräftig, unter Preis zu verkaufen. 32-36 Breden weiß tägl., viel Feinstbrot. 5-6 Schab Brot w. Off. erb. sub. D A 8628 an Rudolf Woffe, Dresden.

**Hausverkauf.**  
Beachtliche sofort mein Hausgrundstück, 5 Min. vom Bahnhof Riesa entfernt, mit eingebautem Boden, großen Kellern, Bierstall, Ein- und schönem Garten, welches sich für jedes Geschäft eignet, sofort preiswert zu verkaufen. Würde auch anderes Objekt in Zahlung nehmen. Offerten erbeten unt. M K 100 postlagernd Riesa I.

**Kleines Haus**  
mit 2 Wohnungen und Badeeinrichtung ist sofort zu verkaufen. Zu erfahren  
**Goethestr. 84, v. \***

**3 junge Schäferhunde,**  
2 1/2 Mon. alt, verkauft billig  
**Rümmeler, Kaserne 1/68.**

11-jähriges  
**Reitpferd**  
(engl. Fuchsfute) hat preiswert abzugeben.  
**Rittergut Seerhausen.**

**2 Karle Arbeitspferde**  
verkauft nur auf's  
**Land C. C. Brandt.**

Bahle für  
**Schlachtpferde**  
preis hoch  
**Preis. Oskar Stein, Hofschlächter, Telefon 266.**

Ein echt englischer  
**Wachtelhund,**  
2-jährig, „Hienheim Spaniel“, prima Stammbaum, zu verkaufen. **Viel Reithau 10.**

Eine 3 Jahre alte kleine  
**Rehpincherhündin,**  
sehr wachsam, peinig Rubenrein, vorzügliche Zuchtstübin, in gute Hände zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Engl. Dogge**  
zu verk. **Dickwits Nr. 18.**  
Zwei 10 Wochen alte kleine  
**Rehpincher**  
zu verkaufen  
**Lorenzkirch Nr. 27.**

**Ein Kinderwagen,**  
wie neu, billig zu verkaufen  
**Goethestr. 40 a, 3.**

**Kurzzeit der Dresdner Börse vom 20. August 1913.**

Waren	Prozent	Termin	Preis	Waren	Prozent	Termin	Preis
Deutsche Bonds	8	verf.	74,40	Deutscher Patent-Papierfab.	12	Juli	174
Deutsche Reichsbank	8 1/2	"	84,20	Paul Sch. Alt.-Def.	10	Jan.	33
do.	4	"	97,65	Erbsen-Papierfabrik	9	Juli	—
Sächsische Rente gr. St.	8	"	75,50	Verenigte Wagner-Papierf.	0	Jan.	—
do. II. St.	8	"	76,10	do. Vorp.-Akt.	6	"	—
Sächsische Staatsanl. v. 1885	8	"	80,80	do. Vorp.-Akt.	4	"	84
do. v. 1885/88 gr. St.	8 1/2	"	5,25	Verenigte Strohhof-Papierf.	10	Juli	151,25
Preussische konf. Anleihe	8 1/2	verf.	74,40	Reichenborner Papierfab.	0	Juli	71
do.	8 1/2	"	94,70	Leinwandfabrik	9	Jan.	150,25
do.	4	"	94,70	Algem. Deutsche Kred.-Anst.	5	"	104,50
Stadt-Anleihen	8 1/2	"	85,75	Dresdner Bank	8 1/2	"	148
Dresdner Stadtanl. v. 1908	4	"	80,80	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	117,75
do. v. 1908	4	"	80,80	Sächsische Bank	8	"	148,50
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	"	85,70	do. Bodencredit-Anst.	7	"	123,50
Leipziger Stadtanl. v. 1908	4	"	—	Maschinenfabrik und Metallindustrie-Aktien	10	Jan.	—
do. v. 1908	4	"	—	Bierling & Co.	0	Juli	85,50
Blauer Stadtanl. v. 1910	8 1/2	"	—	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	Juli	76,50
do. v. 1901	8 1/2	"	—	Deutsche Werkzeug-Maschinen	0	Jan.	137
Land- u. Hypothekenbriefe	8	"	78,50	Dresd. Gasmotoren-Fabrik	11	Jan.	87
Landwirtsch. Pfandbriefe	8 1/2	verf.	57,75	Germania (Schmalbe)	0	"	87
do.	4	"	97,70	Großhainmer Maschinen	8	April	89,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	8 1/2	"	57,75	Carl Hamel	16	Juli	193
do.	4	"	97,70	Bauschammer	28	"	—
Leipziger Typ.-Dr.-Pfr. X	8 1/2	"	35,25	Maschinenfabrik Kappel	8	Jan.	124
do. unt. b. 1913	8 1/2	"	—	Wald- u. Werkzeug-Fabrik	12	Juli	53
do. unt. b. 1922	4	"	95,80	Rühlensbauanstalt Sed	8 1/2	Jan.	—
Mittelde. Bodent.-Anst. Pfr. VII	4	"	94,25	Waldschütz-Werke H. G.	9	Okt.	—
do. Grundr.-Pfr. V	4	verf.	85,75	Waldschütz-Werke H. G.	13 1/2	Juli	208
Sächs. Bodent.-Anst. Pfr. V	8 1/2	"	90	Sächs. Waghafel-Wäpeln	5	"	129,50
do. VI	8 1/2	"	98,50	do. Maschinen-Darman	15	"	134
do. VII	8 1/2	"	—	do. Waghafel-Schönherr	7 1/2	Mat	—
Sächsische Erbschaft-Pfr.	8	"	—	Schimmel & Co.	20	April	368,50
do.	4	"	—	Schubert & Salzer	10	Juli	—
Transport-Aktien	0	Jan.	92	Wald. Langer	10	Jan.	147
Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt	11	"	89	Verenigte Glasfabrik- u. Glashütten-Aktien	10	Jan.	147
Verenigte Glasfabrik- u. Glashütten-Aktien	0	"	89	Elektr. Unternehmungen, Röhmann- u. Fahrverdr.-Akt.	5	Jan.	—
Papier-, Papierstoff- und Pulver-Artikel-Aktien	10	Jan.	342	Bergmann Elektr. Werke	6	April	104
Heinrich Ernemann Kamerof.	8	Okt.	116,00	Elektra Akt.-Ges.	7 1/2	Juli	114
Casseler Papierfabrik	4	Jan.	89	Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7 1/2	Jan.	122
				Elektr.-Werke-Betr.-u. G. Riesa	6	Jan.	112
				Sachsenmerkt Vorp.-Akt.	6	"	133
				Waldschütz-Werke-Elektroapparate	6	"	130
				Erbsen-Raummann	10	"	—
				do. Genußschein	50	"	—